

Ausgabe Oktober 2015

# VAA Magazin

Zeitschrift für Führungskräfte in der Chemie

Photonik:

## Licht schafft Präzision

Flüchtlingshilfe:

Lammert lobt Aktion

Führungskräfte für Flüchtlinge



UNO-Flüchtlingshilfe



© Eurdolan - UNHCR

## VAA-Mitglieder helfen Flüchtlingen

Für jedes geworbene Mitglied spendet der VAA der UNO-Flüchtlingshilfe **25 Euro**, für das zweite Mitglied **50 Euro** und für jedes weitere Mitglied **100 Euro**.

**Machen Sie mit – spenden auch Sie Ihre Prämie und helfen Sie Flüchtlingen!**

Bankverbindung UNO-Flüchtlingshilfe:  
Sparkasse KölnBonn  
IBAN: DE78 3705 0198 0020 0088 50  
Kennwort: VAA

Schon mit 50 Euro können 11 verschließbare Plastikeimer ausgeteilt werden, in denen Familien sauberes Trinkwasser transportieren und aufbewahren können. 100 Euro reichen aus, um 16 Thermodecken zur Verfügung zu stellen, damit sich Flüchtlinge vor Kälte schützen können. Für 200 Euro erhalten 13 Familien je ein Küchenset aus Metall mit Töpfen, Tellern, Tassen und Besteck für warme Mahlzeiten.

Weitere Informationen auf [www.vaa.de/spendenaktion](http://www.vaa.de/spendenaktion).

# Licht ins Dunkel

Nach einem ereignisreichen Sommer sind wir im Herbst des Jahres angekommen. Die dunkle, frostige Jahreszeit kommt langsam näher, was für Flüchtlinge leider häufig zur Existenzfrage wird. Dabei beginnen wir in Europa erst gerade, die Ausmaße der Flüchtlingskrise richtig zu begreifen und einzuordnen. Ob in Berlin, Brüssel oder Osteuropa: Viele politisch Verantwortliche haben sich wider besseres Wissen von der Krise kalt erwischen lassen. Nun wird das gemeinsame Haus Europa tagtäglich in seinen Grundfesten erschüttert, indem um Grundrechte und Grundprinzipien des Zusammenlebens immer wieder aufs Neue gestritten wird. Wir als Verband zeigen deshalb Flagge und engagieren uns gemeinsam mit der UNO-Flüchtlingshilfe für Menschen, die auf der Flucht vor Krieg, Hunger und Armut sind. Bundestagspräsident Norbert Lammert stand als Schirmherr der UNO-Flüchtlingshilfe bei der offiziellen Auftaktpressekonferenz zur Spendenaktion „Führungskräfte für Flüchtlinge“ Mitte September Rede und Antwort. Zu sagen hatte Lammert viel – auch klare Worte zum politischen Tagesgeschehen. Mehr dazu in unserem Bericht zur Pressekonferenz auf den Seiten 14 bis 17.



Foto: VAA

Um es auf den Punkt zu bringen: Unser Engagement zielt darauf ab, die Not der Menschen in Flüchtlingslagern zu lindern – insbesondere in den Herkunftsländern. Denn nachhaltig kann diese Krise nur dann gelöst werden, wenn sich die Lebenssituation in den Krisenregionen selbst verbessert. Hier ist einmal mehr die Politik gefragt, für eine effektive und koordinierte Außen- und Entwicklungspolitik zu sorgen. Deshalb werden wir mit Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft über die Flüchtlingsproblematik ernsthaft diskutieren. Dazu können sich unsere Werksgruppenvertreter gern an die Geschäftsstelle wenden, um gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Zur besseren Vernetzung untereinander sei an dieser Stelle noch einmal auf unsere Mitgliederplattform MeinVAA unter [mein.vaa.de](http://mein.vaa.de) hingewiesen. Schon jetzt ist die Resonanz in unserer Mitgliedschaft groß: In einigen Werksgruppen laufen bereits eigene Spendenaktionen an, etwa bei Merck. Dazu ein Interview mit der Werksgruppenvorsitzenden Dr. Mechthild Auge auf Seite 18. Damit legen unsere Mitglieder, ohne zu zögern, gesellschaftliche Verantwortung an den Tag und handeln. Sie tragen dazu bei, für von Angst und Verzweiflung geplagte Menschen ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen. Das verdient größten Respekt!

Auf eine völlig andere Weise Licht ins Dunkel bringt das Spezial hier im Magazin: Darin geht es buchstäblich ums Licht. Licht ist Leben. Licht ist Arbeit. Licht ist Wirtschaft. Denn ohne Photonik gäbe es keine moderne Beleuchtung, keine Spektroskopie und keine Datenübertragung. Kein Internet, kein Cloud Computing und keine Industrie 4.0. Schon jetzt nimmt die Photonikbranche in Deutschland mit einem Netzwerk von über 50 Unternehmen sowie mehr als 20 Universitäten und Forschungsinstituten führende Positionen bei Forschung und Entwicklung weltweit ein. Und die Bedeutung photonischer Netzwerke wird weiter zunehmen: Neue Technologien, Produkte und Dienstleistungen werden entstehen. Beispiele dafür gibt es auf den Seiten 8 bis 13. Für eine erleuchtende Lektüre ist also gesorgt.

Gerhard Kronisch  
VAA-Hauptgeschäftsführer

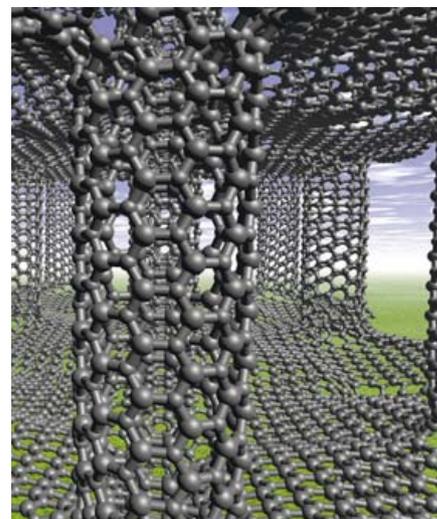
## CHEMIE IM BILD/SPEZIAL

06 Photonik in Zahlen

08 Leuchtende Technologien

Foto: WavebreakMediaMicro – Fotolia

Coverfoto: CS Stock – Shutterstock



### VAA

- 14 Spendenaktion:  
Pressekonferenz mit  
Norbert Lammert
- 18 Flüchtlingshilfe:  
Interview mit  
Dr. Mechthild Auge
- 19 Sprecherausschusstagung:  
VAA-Mandatsträger  
diskutieren in Würzburg

### BRANCHE

- 20 Personalia aus der Chemie

### WIRTSCHAFT IN ZAHLEN

- 21 Beschäftigung:  
Normalarbeitsverhältnisse  
legen leicht zu

### MELDUNGEN

- 22 Graphensäulen, KfW-Studie
- 23 Vortragsbericht, Eisenoxid,  
Schokoladenschmelz,  
CFE-CGC-Konferenz,  
RNA-Schredder,  
Nanostrukturen
- 24 Selbstführung, Nanorotoren,  
Innovationskultur, Jobinitiative,  
VAA-Kreditkarte



## ULA NACHRICHTEN

- 25 Arbeitszeitrecht:  
Führungskräfte für Reform
- 27 Kommentar, ULA-Netzwerk
- 28 Soziales:  
Beitragsanstieg für Kranken-  
und Pflegeversicherung
- 30 Umfrage:  
Beschäftigung älterer  
Arbeitnehmer verbessern
- 31 Manager Monitor:  
Relaunch mit neuem Konzept
- 32 Weiterbildung:  
Seminare im Überblick



## MANAGEMENT

- 33 Interview:  
Vom McKinsey-Berater zum  
Start-up-Gründer
- 36 VAA-Kooperationspartner:  
Interview mit Stefan Müller

## REISEN

- 38 VAA-Pensionärsreise 2015:  
Aus Erfurt auf die Wartburg

## RECHT

- 40 Interview:  
Elterngeld Plus und Elternzeit
- 42 Erben und Vererben:  
Wann sind Angehörige  
erbnunwürdig?
- 44 Urteil:  
Versetzung rechtswidrig

## LEHMANNS DESTILLAT

- 45 Satirische Kolumne:  
Völlig überraschend!

## VERMISCHTES

- 46 ChemieGeschichte(n):  
Nobelpreis für Otto Hahn
- 47 Glückwünsche
- 48 Sudoku, Kreuzworträtsel
- 49 Leserbrief
- 50 Termine, Vorschau, Impressum

1,3

Zettabyte pro Jahr (1,3 Billionen Gigabyte) soll der globale IP-basierte Datenverkehr im Jahr 2016 den Vergleichswert zu 2011 um das fast Vierfache übersteigen. Photonische Kommunikationsnetze sind das Rückgrat der globalen Wirtschaft.

30

Milliarden Euro Produktionsvolumen und damit ein geschätztes Wachstum von vier Prozent hat die deutsche Photonikproduktion 2014 erreicht, so die Arbeitsgruppe Marktforschung Photonik.

30.000

neue Arbeitsplätze wurden zwischen 2005 und 2011 in der deutschen Photonikbranche geschaffen. Dem Branchenreport Photonik aus dem Jahr 2013 zufolge liegt die Beschäftigtenzahl bei 134.000 Mitarbeitern.

# 615

Milliarden Euro: So hoch wird laut einer Prognose im Branchenreport Photonik das Weltmarktvolumen der Branche im Jahr 2020 geschätzt. Dies wäre eine durchschnittliche Wachstumsrate der Photonikindustrie in Höhe des 1,5-fachen des weltweiten Bruttoinlandsproduktes.

# 19

Prozent des globalen Stromverbrauchs geht in die Beleuchtung. Das entspricht etwa 2.651 Terawattstunden im Jahr. Davon werden immer noch rund 70 Prozent durch ineffiziente Lichtquellen wie die Glühlampe verbraucht, die nur zwischen drei und fünf Prozent der elektrischen Energie in Licht umwandeln.



FORTSCHRITT DURCH PHOTONIK

# Licht liefert Lösungen

Schon seit Jahrhunderten ist Licht Gegenstand der Forschung: Der erste Prototyp einer mit Solarenergie betriebenen Maschine wurde vor 400 Jahren von französischen Ingenieuren entwickelt. Die von Augustin Jean Fresnel geprägte Wellentheorie des Lichts ist gut 200 Jahre alt. Vor etwa 150 Jahren lieferte James Clerk Maxwell mit seiner Theorie der klassischen Elektrodynamik die Grundlagen der Elektrizitätslehre. Albert Einstein revolutionierte die Physik Anfang des 20. Jahrhunderts mit der allgemeinen Relativitätstheorie, in der die Geschwindigkeit des Lichts eine entscheidende Rolle spielte. Und vor rund 50 Jahren entdeckten Arno Penzias und Robert Woodrow Wilson mit der kosmischen Mikrowellenhintergrundstrahlung einen Beleg für die Urknalltheorie. Heute spielt Photonik in nahezu allen Gesellschaftsbereichen eine tragende Rolle: Sie bildet das Rückgrat des Internets und verbessert die medizinische Versorgung, sie steigert die Lebensmittelsicherheit und leistet einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz. Nicht umsonst ist das Jahr 2015 von den Vereinten Nationen zum Jahr des Lichts erklärt worden.

*Von Timur Slapke*

Foto: envfx – Fotolia

Zur Fortpflanzung schütten Seeigel ihre Eizellen und Spermien einfach ins Wasser. Obwohl sie weder sehen noch fühlen können, finden sie doch zueinander. Aber wie? Licht ins Dunkel bringen photoaktivierbare Lockstoffe und holografische Mikroskopie. Mit deren Hilfe haben Forscher vom Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme sowie vom Center of Advanced European Studies and Research die Suche nach einer Eizelle kürzlich aufgezeichnet. Zahlreiche Life-Science-Wissenschaftler dürfte der unter Einsatz kleinster Lichtteilchen – Photonen – erzielte Fortschritt freuen. Auch in der Medizin, Bildverarbeitung, Lithographie und Photovoltaik sorgt Photonik für leuchtende Aussichten. Die Industrie gibt sich optimistisch: In wenigen Jahren werden so manche Anwendungen die Welt in einem neuen Licht erscheinen lassen, so der Photonik-Branchenreport der Verbände SPECTARIS, VDMA und ZVEI. Schon heute stehen Laseranlagen, Laserstrahlquellen, Bildverarbeitung, Messtechnik und Lithografie hoch im Kurs. Der Erfolg lässt sich an der diesjährigen Messe LASER World of PHOTONICS Ende Juni in München messen: Mit 30.000 Besuchern war der Andrang größer als je zuvor. Unter den Aus-

stellern war auch das Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme IPMS, das die Bilderfassung und Bilderzeugung neu definiert.

Im Mittelpunkt der Forschung am IPMS in Dresden stehen Laserprojektionen – von

Handy-Add-ons bis zu technisch ambitionierten Head-up-Displays im Automobil- und Flugzeugbau. Zu diesem Forschungsfeld gehören außerdem Bildaufnahmeverfahren wie zum Beispiel Retinascanner oder Scanner zur Zustandsprüfung von Geldscheinen. Die Arbeit der drei Arbeitsgruppen koordiniert Dr. Heinrich Grüger, der Ende der neunziger Jahre unter anderem das Mikrospektrometer entwickelt hat. Eine seiner Arbeitsgruppen untersucht photonische Prozesse: Es geht um die Wechselwirkung zwischen Licht und Materie, zum Beispiel von Fluoreszenzprozessen und Spektroskopie. Dadurch werden das Licht verändert und Fluoreszenzsignale erfasst. Der Geschäftsfeldleiter Sensor and Actuator Systems am IPMS erklärt: „Bei der Spektroskopie spalten wir das Licht in seine Lichtwellenlängen und analysieren dadurch die chemische Zusammensetzung.“

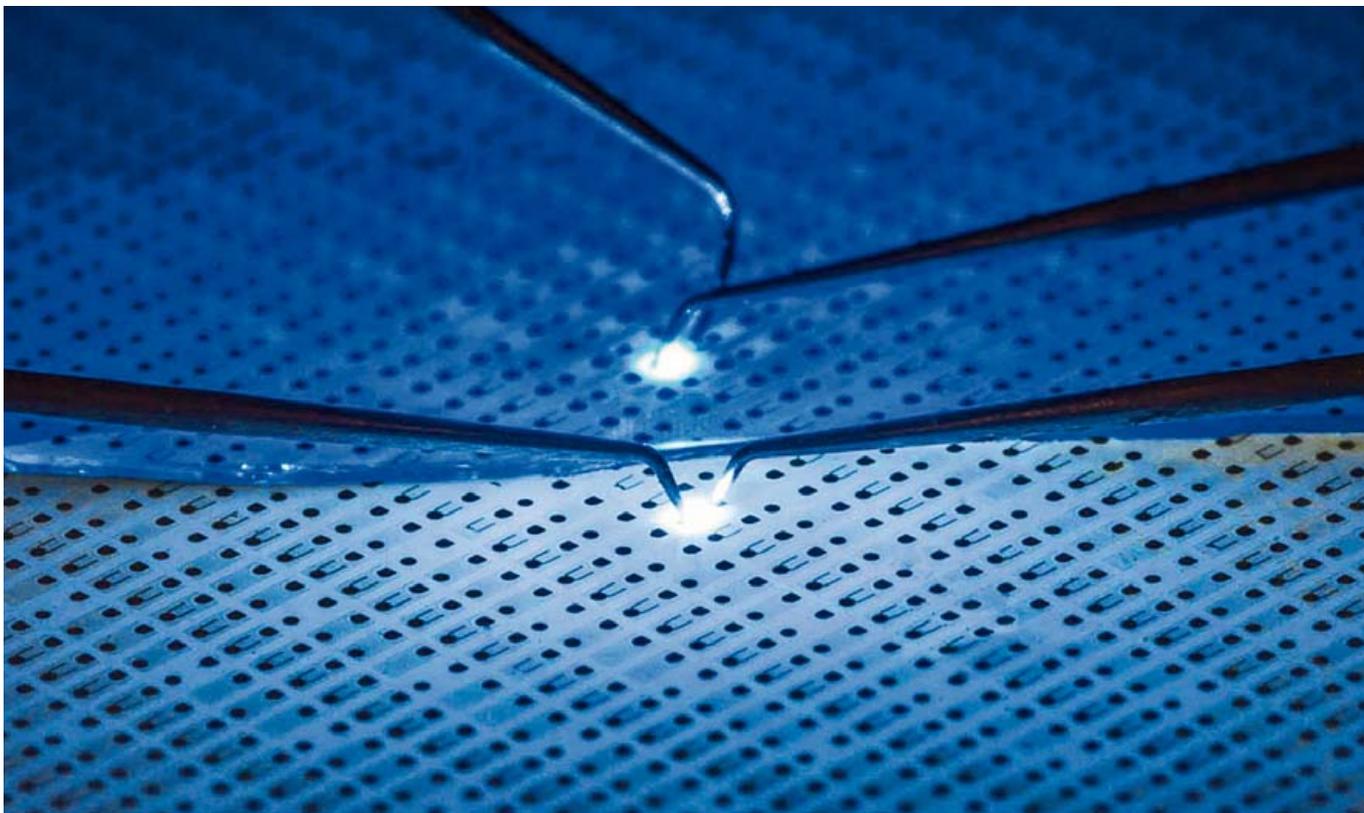
„Bei der Spektroskopie spalten wir das Licht in seine Lichtwellenlängen und analysieren dadurch die chemische Zusammensetzung.“

Schon seit Studienzeiten gehört Spektroskopie zu den Lieblingsthemen von Dr. Heinrich Grüger vom Fraunhofer IPMS in Dresden.

Spektralanalytik entlockt der Materie Informationen, die sie sonst nicht preisgibt. „Man kann damit nicht nur die atomare Zusammensetzung, sondern auch Bindungszu-



Der am Fraunhofer-Institut für Photonische Mikrosysteme IPMS entwickelte MEMS-Chip ist das Kernstück eines komplexen photonischen Mikrosystems. Foto: Fraunhofer IPMS



Photonische Technologien kommen auch in der Beleuchtungsindustrie zum Einsatz, etwa bei der Entwicklung einer Nano-LED.

Foto: Armin Weigel – OSRAM

stände untersuchen“, erläutert Grüger. Das Fraunhofer IPMS hat sich hierzu über die Jahre ein großes Standing erarbeitet, speziell durch Nahinfrarotspektroskopie in Volumenapplikationen. Seit Jahrzehnten ist es ein etabliertes Tool zur Analyse organischer Verbindungen, ob in der Kunststoffherstellung, im Kunststoffrecycling, in der Petrochemie oder auch im Lebensmittelbereich und in der Pharmazie.

„Organische Verbindungen erzeugen durch die Kohlenstoff-Kohlenstoff- und die Kohlenstoff-Wasserstoff-Bindungen ganz charakteristische Spektralbanden, die man im Nahinfrarot sehr gut untersuchen kann“, schildert Heinrich Grüger. Der Haken dabei: Zur Auswertung braucht man Chemometrie, weil die Banden relativ breit sind. „Das ist aufwendiger, man kann aber aufgrund der Absorptionseigenschaften auch mit Tiefeninformationen analysieren“, ergänzt Grüger. Industriell werde dies schon lange genutzt: So analysieren Mähdrescher damit etwa den Proteingehalt des Getreides. Da solche Systeme sehr preintensiv sind, bemüht sich Heinrich Grügers For-

scherteam, den Stand der Technik kleiner, leichter, portabler und preiswerter zu machen. Hier kommen die sogenannten MEMS-Komponenten (aus dem Englischen: *microelectromechanical systems*) zum Einsatz. „Wir haben einen Mikros scannerspiegel entwickelt, die Spiegelplatte durch ein mikromechanisches Gitter ersetzt und dadurch ein Spektrometer mit den Maßen zwölf mal neun mal acht Zentimetern gebaut – so groß wie zwei Stück Butter“, erzählt der promovierte Physiker. Zum Vergleich: Für heutige Spektrometer braucht man normalerweise mindestens einen Labortisch.

### Spektroskop im Smartphone

Anders als die ab 25.000 Euro aufwärts kostenden gängigen Systeme liege das neue Spektrometer nur noch im vierstelligen Bereich, führt Grüger fort. Als Nächstes gilt es, das Spektrometer so klein zu machen wie ein Stück Würfelzucker. Auch preislich sollte es im dreistelligen Bereich liegen. Eines der Ziele ist es, ein Spektrometer speziell für Smartphones zu entwickeln. Heinrich Grü-

ger schwärmt von den zukünftigen Möglichkeiten: „Damit könnten Verbraucher beispielsweise die Qualität von Fleisch oder Gemüse einfach selbst bestimmen oder die eigenen Körperwerte zur Gesundheitsanalyse erkennen.“ Der Forscher ist überzeugt, dass solch ein System bereits in drei Jahren marktreif sein könnte, wenn der Finanzierungsrahmen stimmt. „Sonst wird es in kleinen Schritten fünf bis sieben Jahre dauern. Aber eine Prognose ist natürlich sehr schwierig, da es letztlich auf die Nachfrage der Kunden ankommt“, weiß Grüger. Das Rüstzeug zur technologischen Weiterentwicklung sei aber schon seit zehn Jahren vorhanden.

Dabei handelt es sich um den MEMS-Chip. Diese Technologie erlaubt es, mit speziellen Substraten freistehende Strukturen in Silizium zu machen. Mithilfe mikroelektromechanischer Systeme wird eine Teilfläche des Chips gegenüber dem äußeren Rahmen durch elektrischen Antrieb in Bewegung versetzt, indem die Scannerspiegel die Lichtstrahlen ablenken. „Baut man einen Scannerspiegel in einen Rahmen ein, kann man dies in zwei Achsen tun und Licht in zwei ►

Richtungen projizieren“, so Heinrich Grüger. Auf diese Weise ist es möglich, anstatt einer Spiegelplatte ein Gitter zu realisieren und dieses zum Aufspalten des Lichts zu verwenden. „Dies ist die Beugung des Lichts wie in einem klassischen Spektrometer. Im Gegensatz zu sogenannten Diodenzellspektrometern nutzen wir einen einfachen Detektor und fahren das Spektrometer zeitsequenziell an diesem Detektor vorbei“, erläutert Grüger der Unterschied. Der Vorteil: Im Nahinfrarot ist das Vorhaben preiswerter zu realisieren als mit einer Diodenzelle.

Ein weiterer Schritt zur Kostenreduktion ist die Verarbeitung des Detektors als Rohchip: Der Detektor wird erst auf die Platine gesetzt und der MEMS-Chip über dem Detektor angebracht. Dadurch gelingt es, nicht nur schneller, effizienter und kostengünstiger, sondern auch genauer zu sein. An das fertige Bauelement können entweder ein Lichtwellenleiter oder eine Optik mit einer Sammellinse angeschlossen werden.

## Tricorder dank Licht

Der Chip ist das Kernstück eines komplexen photonischen Mikrosystems. Dieses wiederum kann von industriellen Anbietern in alle möglichen Anwendungen eingebaut werden. „Vom Chip im Handy



bis zum – bildlich gesprochen – Tricorder aus Star Trek sind hier dem Anwender keine Grenzen gesetzt“, beschreibt Heinrich Grüger das Potenzial der neuen Technologie. Der Wissenschaftler versichert: „Auch in der Pharmaindustrie kann solch ein verkleinertes Spektrometer Anwendung finden, zum Beispiel bei der effizienteren Analyse der Rohsubstanzen für Arzneimittelmixturen.“ Generell könnten damit auch die großen Laborspektrometer in der Industrie ersetzt werden und den Unternehmen Kosten sparen. „Ein anderer Einsatzbereich wäre die Ferndiagnose im Bereich der Telemedizin.“

Ob in der Medizin oder in der Umwelttechnik: Das sensorische Potenzial von Licht spielt auch am Leibniz-Institut für photonische Technologien (IPHT) in Jena eine Rolle, wo sich Forscher mit Fragen der Lichtenergieumwandlung und mit Halbleiterbauteilen für die Sensorik beschäftigen. Eine Arbeitsgruppe um Professor Benjamin Dietzek untersucht die Nutzung von Molekülen, um Licht in ladungsseparierte Zustände zu überführen und letztlich Ladungen auf molekularen Längenskalen zu trennen.

„Uns interessieren hier besonders Übergangs-

metallkomplexe, also eine Kombination aus Übergangsmetallen mit organischen Liganden“, präzisiert Dietzek. Die photophysikalischen Eigenschaften dieser Systeme, die auch für Anwendungen als photoaktivierbare Therapeutika diskutiert werden, charakterisiert man typischerweise in Lösung. Daraus werden oft Schlüsse auf die Wirkung der Systeme in einer biologischen Umgebung gezogen. „Dabei werden aber die Wechselwirkungen mit der biologischen Umgebung und deren Rückwirkung auf die Photophysik der Moleküle ignoriert“, so der Leiter der Abteilung Funktionale Grenzflächen am IPHT. Deshalb studiere man die Photophysik der Moleküle in einer tatsächlichen biologischen Umgebung – in zellulären Strukturen.

Worum geht es? Um die Photophysik eines Moleküls, wenn es an den Zellkern gebunden wird oder an der Zellmembran liegt. Dafür ist Mikroskopie bei einer gleichzeitigen spektroskopisch hohen Zeitauflösung erforderlich. Konkret heißt dies: Werden schnelle Bewegungen mit einer langen Verschlusszeit fotografiert, verschwimmt das Bild. Die Verschlusszeit muss daher kürzer eingestellt und an die Schnelligkeit der Bewegungen angepasst werden.

Dieselbe Logik funktioniert auch mit Molekülen, betont Benjamin Dietzek. „Wenn man Energie in ein Molekül gibt, muss man möglichst kurze Verschlusszeiten wählen, um die Molekularbewegungen beobachten zu können.“ Die Zeitskala für diese Bewegungen liegt typischerweise bei rund einer Pikosekunde. „Da wir immer ein ganzes Ensemble von Molekülen gleichzeitig beobachten, zeichnet sich erst nach einer Reihe von Experimenten mit gleichen Startbedingungen ein Zeitverlauf des photophysikalischen Prozesses ab“, resümiert Dietzek.

## Photonen als Werkzeuge

Eines der Experimente in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Jena befasst sich mit einer HepG2 genannten Hepatozytenzelllinie. Dietzek klärt auf: „Wir schauen uns die photophysikalischen Charakteristika von Farbstoffen und photoaktivierbaren Wirkstoffen in diesen Zellen an und vergleichen die

Foto: Sven Doering, Agentur Focus – IPHT

Ergebnisse mit der Photophysik der Farbstoffe beziehungsweise photoaktivierbaren Wirkstoffe in Lösung.“ Die Wissenschaftler leiten daraus ab, inwieweit eine funktionsbestimmende Photophysik der Farbstoffe und Wirkstoffe in der biologischen Umgebung beobachtbar ist.

Ein weiteres Projekt betreut Dr. Maria Wächter. Die Leiterin der rund 20 Forscher starken Arbeitsgruppe Ultrakurzzeit-Spektroskopie am IPHT arbeitet daran, transiente Absorptionsspektroskopie mit hoher örtlicher Auflösung zu kombinieren. Sie findet das Verfahren besonders spannend, beispielsweise bei der Einbringung bestimmter Moleküle in Zellen, wenn man diese in einer bestimmten Umgebung studieren möchte. Was ist der praktische Nutzen? „Für die Sensorik oder die photodynamische Therapie kommt dies durchaus infrage“, glaubt Wächter. Aber selbst wenn man die Wirkung eines Moleküls in der Lösung kenne, bleibe die Frage seines tatsächlichen Verhaltens in der Zelle noch offen. Benjamin

Dietzeks Forschergruppe gehört zu den bislang wenigen, die sich die Photophysik von Wirkstoffen in einer biologischen Umgebung anschauen. „Wir wollen zeigen, dass die Standardcharakterisierung von Wirkstoffen nicht immer mit der photophysikalischen Wirkung in einer biologischen Umgebung übereinstimmt.“

Ein anderer Forschungsbereich sind Schnittstellen zwischen Halbleiternanopartikeln und Molekülen in photoaktiven Elektroden. Hier werden Synthesemethoden für poröse Halbleiterstrukturen – Metalloxide – entwickelt. Professor Dietzek verrät: „Kürzlich haben wir mit der Herstellung kupferbasierter Systeme für Photoanoden begonnen.“ Ebenfalls interessant findet er photophysikalische Prozesse, die der photokatalytischen Protonenreduktion unterliegen, also einer Teilreaktion der Wasserspaltung. Der promovierte Chemiker verdeutlicht: „Wir wollen hier den Mechanismus und die Prozesse an den Grenzflächen der Nanopartikel sowie die

Anbindungsgeometrie der Moleküle verstehen, zum Beispiel im Hinblick auf eine Anwendung in farbstoffsensibilisierten Solarzellen und in photoelektrochemischen Zellen für die Wasserspaltung.“

Am IPMS ist ebenfalls klar: Im Umweltschutz kann das Photon sehr nützlich sein. Hierzu arbeiten die Forscher im Bereich der Fluoreszenzanalyse in einem Projekt zum Recycling von PET-Flaschen. Ziel ist es, die Erkennung und Trennung von Lebensmittel-PET-Anteilen in Plastikabfällen zu optimieren. Angesichts der vielversprechenden Innovationen und Umsätze der Photonikbranche hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Beherrschung des Lichts zum deutschen Man-to-the-Moon-Projekt proklamiert. Lösungen aus Licht können Deutschlands Führungsrolle im Klimaschutz, in der Mobilität, aber auch in der IT-Branche, der Medizintechnik oder der Chemie nachhaltig sichern. Auch weiterhin gilt also: Grünes Licht für das Photon als Innovationstreiber. ■



*Zwar noch ein Fernziel, aber ein durchaus realistisches: Mit einem Spektrometer im Smartphone könnten Verbraucher die Qualität von Lebensmitteln einfach selbst bestimmen oder aber die eigenen Körperwerte analysieren. Foto: Rasulov – Shutterstock*

PRESSEKONFERENZ ZUR SPENDENAKTION

# Führungskräfte engagieren sich

Gemeinsam mit der UNO-Flüchtlingshilfe hat der VAA Mitte September zur Auftaktpressekonferenz der Spendenaktion „Führungskräfte für Flüchtlinge“ in die IHK zu Köln eingeladen. Dort erklärten Bundestagspräsident Norbert Lammert, zugleich Schirmherr der UNO-Flüchtlingshilfe, der Vorsitzende der UNO-Flüchtlingshilfe Bernd Schlegel und VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch die Details der Aktion und warben um weitere Spender.

*Auf der Pressekonferenz in der IHK zu Köln hat Norbert Lammert betont, dass die Herausforderungen der Flüchtlingskrise nicht allein mit der Professionalität staatlicher Institutionen bewerkstelligt werden können, sondern nur gemeinsam mit ehrenamtlichen Engagement. Dafür sei die Spendenaktion „Führungskräfte für Flüchtlinge“ ein sehr schönes Beispiel.  
Fotos: Simone Leuschner – VAA*



Der Vorsitzende der UNO-Flüchtlingshilfe Bernd Schlegel, VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch, der Hauptgeschäftsführer der IHK zu Köln Ulf Reichardt und VAA-Pressesprecher Klaus Bernhard Hofmann begrüßen den Bundestagspräsidenten Norbert Lammert vor der IHK zu Köln.

„Mir gefällt diese Aktion deswegen besonders gut, weil sie einen Zusammenhang deutlich macht, auf den es in den nächsten Wochen und Monaten in Deutschland und weit darüber hinaus immer mehr ankommen wird: nämlich den Zusammenhang von staatlicher, behördlicher Hilfe auf der einen Seite und bürgerschaftlichem Engagement auf der anderen Seite.“

Bundestagspräsident Norbert Lammert am 18. September 2015 auf der VAA-Pressekonferenz in Köln.



Vor der Pressekonferenz zur VAA-Spendenaktion hat Bundestagspräsident Lammert im Gästebuch der IHK zu Köln unterschrieben.



Gerhard Kronisch und Norbert Lammert antworten auf die Fragen der Journalisten.



Zahlreiche Medienvertreter aus Print, Funk und Fernsehen haben die Pressekonferenz zur gemeinsamen Spendenaktion des VAA und der UNO-Flüchtlingshilfe besucht.



„Der VAA hat ein allgemeines Spendenkonto eingerichtet, für das wir nicht nur bei VAA-Mitgliedern, sondern bei allen Menschen, die helfen wollen, um Unterstützung werben“, hob VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch auf der Pressekonferenz hervor. Außerdem führt der VAA eine interne Sonderaktion durch, deren Erlöse ebenfalls der UNO-Flüchtlingshilfe zufließen: Für jedes geworbene Vollmitglied spendet der Verband 25 Euro, für jedes zweite Mitglied 50 Euro und für jedes dritte und weitere Mitglied 100 Euro. Umgekehrt werden auch die Mitglieder dazu ermuntert, ihre Prämien zu spenden.

„Führungskräfte sind aus unserer Sicht Vorbilder, gehen mit gutem Beispiel voran. Führungskräfte zeigen Solidarität, sie engagieren sich zielgerichtet und nachhaltig.“

VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch über die gesellschaftliche Verantwortung von Führungskräften.



VAA-Pressesprecher Klaus Bernhard Hofmann moderierte die Pressekonferenz.



Norbert Lammert im Interview mit einer Reporterin vom Radiosender RPR1.



Der Vorsitzende der UNO-Flüchtlingshilfe Bernd Schlegel äußerte seine Dankbarkeit für die vom VAA ins Leben gerufene Spendenaktion. Für das Jahr 2016 rechnet die UNO-Flüchtlingshilfe mit einem Gesamtspendenaufkommen zwischen 16 und 17 Millionen Euro.



Wenn Familien in einem Erstlager ankommen, bekommen sie ein „Willkommenspaket“ mit einer Erstausrüstung. Der Wert des Pakets liegt bei 150 Euro.

„Die UNO-Flüchtlingshilfe gehört zu den Säulen einer bürgerschaftlich getragenen, aber institutionalisierten professionellen Unterstützung der Flüchtlinge. Dass sich in der deutschen Wirtschaft in den letzten Wochen vielfältige Formen der Unterstützung nicht nur von Sympathieerklärungen, sondern auch von Aktionen, von Maßnahmen, von Aufrufen finden lassen, finde ich außerordentlich ermutigend.“

Norbert Lammert, Bundestagspräsident und Schirmherr der UNO-Flüchtlingshilfe, in seinem Schlussstatement.



Nach der Auftaktpressekonferenz sind zahlreiche weitere Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen im Rahmen der Spendenaktion geplant.

Fotos: Leuschner – VAA

**Spenden auch Sie!** Unter [www.vaa.de/spendenaktion](http://www.vaa.de/spendenaktion) gibt es weiterführende Informationen. Bankverbindung: UNO-Flüchtlingshilfe, Sparkasse KölnBonn, DE78 3705 0198 0020 0088 50, Kennwort „VAA“.

INTERVIEW MIT DR. MECHTHILD AUGÉ

# Humanitärer Aspekt im Vordergrund

Als Reaktion auf die gemeinsame Spendenaktion „Führungskräfte für Flüchtlinge“ des VAA und der UNO-Flüchtlingshilfe haben sich bereits zahlreiche VAA-Werksgruppen entschlossen, ebenfalls aktiv zu werden und die zentrale VAA-Kampagne zu unterstützen. So zum Beispiel bei Merck in Darmstadt. Im Interview mit dem VAA Magazin spricht die Vorsitzende der Werksgruppe Merck Dr. Mechthild Augé über die Beweggründe für die Aktion und die Resonanz in der VAA-Mitglieder und Kollegen vor Ort in ihrem Unternehmen.

**VAA Magazin:** Ihre Werksgruppe Merck hat die VAA-Spendenaktion „Führungskräfte für Flüchtlinge“ aufgegriffen und erweitert. Wie genau?

**Auge:** Der VAA-Werksgruppenvorstand hat sich spontan per Rundmail entschieden, ebenfalls 25 Euro für jedes neu geworbene Mitglied zusätzlich zu spenden.

**VAA Magazin:** Was hat Sie zur Teilnahme bewegt?

**Auge:** Wir haben von der Aktion im VAA Magazin gelesen. Natürlich sind wir alle mit dem Thema inzwischen jeden Tag in den Medien konfrontiert. Die vielen Schicksale von Flüchtlingen berühren uns doch alle. Und da der VAA jetzt diese Plattform bietet, zu spenden, war der Entschluss schnell gefasst – zumal wir auch vermehrt soziale Themen angehen wollen.

**VAA Magazin:** Wie machen Sie Ihre Kollegen auf die Aktion aufmerksam?

**Auge:** Wir haben erst einmal ein VAA-Werksgruppenrundschreiben an alle Mitglieder geschickt und einen Artikel auf der Werksgruppenseite bei „MeinVAA“ eingestellt. Ferner machen wir mündlich in Einzelgesprächen darauf aufmerksam. Weitere Aktionen sind vorerst nicht geplant. Im Vordergrund steht, dass wir helfen wollen.

**VAA Magazin:** Wie ist die Resonanz auf diese Spendenaktion?

**Auge:** In persönlichen Gesprächen kommt das gut an. Einige Mitglieder nutzen dies jetzt noch als zusätzliches Argument, um noch Unentschlossene zum Beitritt zu bewegen. Wir haben aber gerade erst angefangen, daher können wir noch nicht viel sagen.

**VAA Magazin:** Gibt es Unterstützung von Ihrem Unternehmen?



Foto: VAA

Dr. Mechthild Augé

ist Vorsitzende der VAA-Werksgruppe Merck. Als Arbeitnehmervertreterin ist sie außerdem Mitglied im Aufsichtsrat bei der Merck KGaA in Darmstadt.

**Auge:** Bei uns in der Firma Merck werden viele soziale Projekte durchgeführt, unter anderem von Mitarbeitern initiiert und dann auch oftmals durch die Geschäftsleitung unterstützt. So haben wir zum Beispiel einmal im Jahr ein Benefiz-Fest. Wie schon gesagt: Wir haben gar nicht erst lan-

ge überlegt, weil das bei uns einfach ganz oft vorkommt.

**VAA Magazin:** Wie ist Ihre Erfahrung: Mit welchen Beitrittsmotiven kommen Ihre Kollegen zum VAA?

**Auge:** Wir haben jedes Jahr circa 80 bis 100 neue Mitglieder in der Werksgruppe. Die Motive sind unterschiedlich – je nach der persönlichen Situation. Aber nach meinem Eindruck geht es den Mitgliedern vor allem um Solidarisierung mit den Aktivitäten der VAA-Werksgruppe zum Wohle der Arbeitnehmer. Natürlich spielt auch der gute Rechtsbeistand eine Rolle und die Tatsache, dass die Mitglieder der Werksgruppe regelmäßig gut über Entwicklungen zu HR-Themen informiert werden.

**VAA Magazin:** Würden Sie auf Basis Ihrer Aktion anderen VAA-Werksgruppen empfehlen, die Spendenaktion ebenso aufzugreifen?

**Auge:** Wir stellen den humanitären Aspekt in den Vordergrund und wollen nicht groß damit werben. Es ist eine Selbstverständlichkeit, zu helfen. Wir wollen aber damit auch einmal zeigen, dass wir uns nicht nur um die sogenannten Besserverdienenden kümmern. Für andere Werksgruppen habe ich keinen Tipp außer: Wenn sich ein Werksgruppenvorstand für so eine Aktion entscheidet, dann sollte es primär um das Helfen gehen und von Herzen kommen. ■

SPRECHERAUSSCHUSSTAGUNG IN WÜRZBURG

# Woran Transaktionen scheitern

Woran scheitern Umstrukturierungen und Transaktionen? Inwiefern ist Diversity Management ein Erfolgsfaktor für Unternehmen? Antworten gab es Mitte September auf der Herbsttagung der Sprecherausschüsse in Würzburg. Ebenfalls auf der Tagungsagenda: die Sicherheit von Betriebsrenten, die Diskussion um die Abgrenzung leitender Angestellter sowie die Steigerung der mentalen und physischen Leistungsfähigkeit.



Diversity ist mittlerweile ein etabliertes Thema in großen Unternehmen. Dr. Helga Lukoschat von der Europäischen Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft Berlin (EAF Berlin) hat mit den Teilnehmern die unterschiedlichen Umsetzungsmöglichkeiten in den einzelnen Unternehmen diskutiert. Außerdem zeigte die Vorstandsvorsitzende der EAF Berlin, dass ernsthaft betriebenes Diversity Management zum Erfolgsfaktor für Unternehmen geworden ist.



Auch das Networking in den Kaffeepausen ist für die über 50 Tagungsteilnehmer, die als Mitglieder von Sprecherausschüssen die Interessen der leitenden Angestellten vertreten, ein klarer Mehrwert.



Rechtsanwalt und Partner bei Noerr LLP in Düsseldorf Dr. Alexander Hirsch stellte dar, wie Unternehmenstransaktionen ablaufen. Er erklärte, welche Daten relevant sind und wie man insbesondere vor dem Hintergrund eines möglichen Scheiterns von Transaktionen die Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse wahrt.

Fotos: Benjamin Brückner – VAA



## VCI: Kurt Bock erneut Vizepräsident

Die Mitgliederversammlung des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI) am 26. September 2015 in Hamburg hat Dr. Kurt Bock (BASF) erneut zum Vizepräsidenten gewählt. Den Vorstand des Branchenverbandes bilden weiterhin VCI-Präsident Dr. Marijn E. Dekkers (Bayer) sowie die drei Vizepräsidenten, zu denen neben Bock auch Dr. Klaus Engel (Evonik Industries) und Dr. Karl-Ludwig Kley (Merck) gehören. Als Mitglieder des Präsidiums bestätigt wurden Dr. Henrik Follmann (Follmann Chemie) und Sabine Herold (DELO Industrie Klebstoffe).

## BASF: Veränderungen beim Spitzenpersonal

Anfang Oktober hat Dr. Klaus Welsch (52) die Leitung von Engineering & Maintenance bei der BASF in Ludwigshafen als President übernommen. In seiner neuen Funktion folgt Welsch auf Dr. Volker Knabe (59), der Ende September in den Ruhestand getreten ist. Dr. Stephan Kothrade (48), President der BASF-YPC und Managing Director Nanjing Verbund Site, übernimmt am 1. Januar 2016 als President die Nachfolge von Dr. Albert Heuser (60), der Ende des laufenden Jahres in den Ruhestand geht. Dr. Friedrich Seitz (60), President European Site & Verbund Management in Ludwigshafen, tritt am 31. Dezember 2015 in den Ruhestand. Dr. Uwe Liebelt (49), President Project BASF 4.0, übernimmt am 1. Januar 2016 die Nachfolge von Seitz. Dr. Ulrich von Deessen (59), President Environment, Health & Safety, tritt am 29. Februar 2016 in den Ruhestand. Dr. Beate Ehle (52), bis April 2015 President Market & Business Development North America, folgt am 1. März 2016 von Deessen nach. Dr. Wolfgang Hapke (59), President Human Resources, tritt am 29. Februar 2016 in den Ruhestand. Dr. André Becker (46), President Regional Functions North America, übernimmt am 1. März 2016 die Nachfolge von Hapke. Manfredo Rübens (52), President Finance, übernimmt am 1. Januar 2016 die Nachfolge von Becker. Marc Ehrhardt (47), Senior Vice President Mobile Emissions Catalysts, übernimmt am 1. Dezember 2015 als President die Nachfolge von Rübens.

# Personalia aus der Chemie

## Lanxess: Hubert Fink nun Vorstandsmitglied

Der Aufsichtsrat der Lanxess AG hat Dr. Hubert Fink zum neuen Mitglied des Vorstandes berufen. Mit Wirkung zum 1. Oktober 2015 ist der Vorstand damit von drei auf vier Personen erweitert worden. Fink hat zuvor die Business Unit Advanced Industrial Intermediates geleitet. Im Vorstand übernimmt er die Verantwortung für das Segment Advanced Intermediates mit den Business Units Advanced Industrial Intermediates und Saltigo sowie



Foto: Lanxess

für die Business Unit High Performance Materials. Darüber hinaus verantwortet er die Group Function Global Procurement & Logistics und die Group Function Production, Technology, Safety and Environment (PTSE), in der alle produktionsnahen Services zusammengefasst sind. Fink wurde 1962 in Jülich geboren.

## Bayer: Entwicklung als Life-Science-Unternehmen

Nach der wirtschaftlichen und rechtlichen Trennung von Covestro stellt Bayer die Weichen für eine erfolgreiche Entwicklung als Life-Science-Unternehmen. Der Aufsichtsrat hat Mitte September dem Vorschlag des Vorstandes für eine organisatorische Neuaufstellung zugestimmt. Das Geschäft wird ab dem 1. Januar 2016 über die drei Divisionen Pharmaceuticals, Consumer Health und Crop Science geführt. Die bisherige Organisation mit einer strategischen Management-Holding und operativen Teilkonzernen wird dann durch eine integrierte Struktur unter der Dachmarke „Bayer“ abgelöst. Der Vorstand soll in der neuen Organisation auch die operative Gesamtverantwortung wahrnehmen. Deshalb hat der Aufsichtsrat beschlossen, mit Dieter Weinand (Pharmaceuticals), Erica Mann (Consumer Health) und Liam Condon (Crop Science) die Divisionsleiter mit Wirkung zum 1. Januar 2016 in den Bayer-Vorstand zu berufen. Zum selben Zeitpunkt soll auch Dr. Hartmut Klusik als neuer Arbeitsdirektor mit Zuständigkeit für Personal, Technologie und Nachhaltigkeit in den Vorstand der Bayer eintreten. Er folgt auf Michael König, dessen Vertrag auf eigenen Wunsch nicht verlängert wird.

**68,3 %**



**67,5 %**



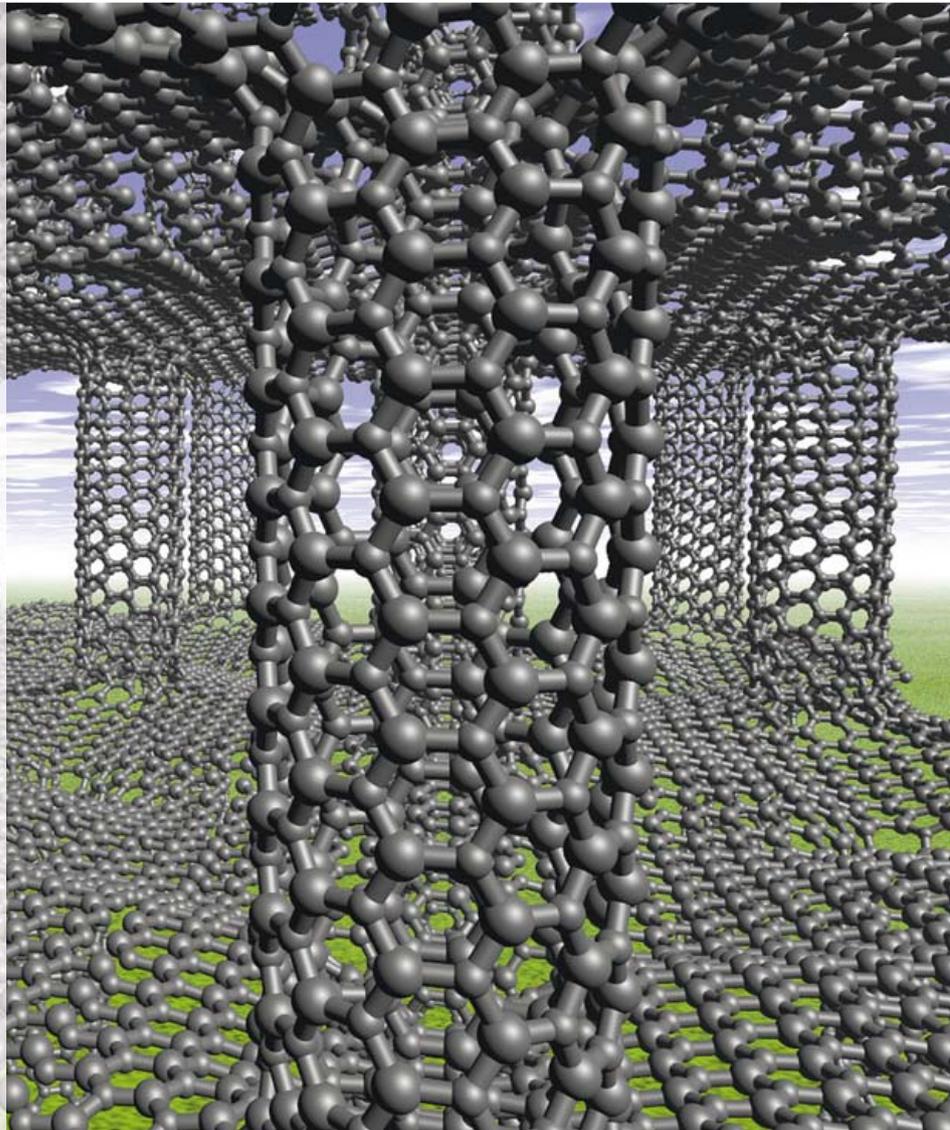
- Anteil der Normalarbeitsverhältnisse
- Anteil der Frauen in Normalarbeitsverhältnissen
- Anteil der Männer in Normalarbeitsverhältnissen

## Normalarbeitsverhältnisse machen etwas Boden gut

2014 ist die Zahl der Erwerbstätigen in einem Normalarbeitsverhältnis auf insgesamt 24,5 Millionen gestiegen. Damit erhöhte sich dieser Beschäftigtenanteil im Vergleich zum Vorjahr von 67,5 auf 68,3 Prozent. Mit 75,2 Prozent lag der Männeranteil deutlich über dem der Frauen (60,5 Prozent).

## Graphen mit Säulen noch stabiler

Wissenschaftler der Rice University haben berechnet, dass durch die Platzierung von Kohlenstoffnanoröhren zwischen zwei Schichten aus Graphen Hybridstrukturen mit außerordentlichen Materialeigenschaften entstehen können. Die graphenbasierten Strukturen werden nicht nur fester, sondern auch dehnbarer als in ihrer zweidimensionalen Ursprungsform. Aufgrund seiner Stabilität und Leitfähigkeit gilt Graphen schon seit geraumer Zeit als „Wundermaterial“ mit ausgezeichneten Zukunftsperspektiven (siehe Spezial im VAA Magazin Oktober 2014). Zusammengerollt bildet Graphen Nanoröhren aus Kohlenstoff, die mit anderen, ebenfalls vielversprechenden Eigenschaften ausgestattet sind. Mit ihren theoretischen Analysen der Schnittstellen zwischen den 2-D-Schichten und den Nanoröhren versuchen die texanischen Materialwissenschaftler, die Vorteile beider Strukturen zu kombinieren und Materialeigenschaften gezielt zu beeinflussen. Laut den in der Fachzeitschrift *Carbon* veröffentlichten Ergebnissen könnte dadurch einerseits die enorme Festigkeit von Graphen erhalten, andererseits auch zusätzliche Flexibilität gewonnen werden. Dies mache die säulenförmigen Graphenstrukturen insgesamt widerstandsfähiger, so die Forscher. Ihrer Ansicht nach können Hybridstrukturen auch die Eigenschaften anderer 2-D-Materialien wie etwa Bornitrid verbessern.



Grafik: Shuo Zhao, Lei Tao – Rice University

## KfW-Studie identifiziert Erfolgsfaktoren kommunaler ÖPP-Projekte

**132** Milliarden Euro hat der von den Kommunen in Deutschland bezifferte Investitionsrückstand zu Beginn des Jahres 2015 betragen: An erster Stelle steht die Straßen- und Verkehrsinfrastruktur, gefolgt von Schulen, Verwaltungsgebäuden und Sportstätten. Gleichzeitig wird der Handlungsspielraum zahlreicher Kommunen aufgrund zunehmender Schulden und struktureller Defizite immer weiter eingeeengt. Einen Ausweg aus der Investitionskrise bieten alternative Finanzierungsmodelle für kommunale Projekte – etwa in Form Öffentlich-Privater Partnerschaften (ÖPP).

In einer Studie von Partnerschaften Deutschland im Auftrag der KfW Bankengruppe wurden erstmals alle Beteiligten der über 140 bisher durchgeführten kommunalen ÖPP-Projekte hinsichtlich der Finanzierungsleistung befragt. Dabei wurden sechs wesentliche Erfolgsfaktoren identifiziert: Neben der politischen Unterstützung für den ÖPP-Ansatz kommt es auf die Erfahrung im Umgang mit ÖPP, den optimalen Zuschnitt des Finanzierungsmodells auf die Projektanforderungen, die sorgfältige Planung des Verfahrensablaufs, standardisierte Finanzierungsunterlagen sowie die Einbeziehung qualifizierten Know-hows zur Finanzierung aufseiten der Kommunen an.

Nach Meinung der Studienautoren wurde die Finanzierung als unterstützende Komponente des ÖPP-Ansatzes im Entscheidungsprozess bisher oftmals vernachlässigt, da sie auf den ersten Blick keine direkte Möglichkeit zur Einsparung von Mitteln darstelle. Dabei werde nicht berücksichtigt, dass eine optimale Ausrichtung der Finanzierung auf die Projektanforderungen dazu beitragen könne, Aufwände in der Anbahnungsphase zu reduzieren, Verfahrensabläufe zu optimieren und Zusatzkosten durch Übersicherungen zu verhindern. Die Studie und ein Leitfaden für ÖPP ist online unter [www.kfw.de/studien](http://www.kfw.de/studien) verfügbar.

## Vortrag: Finanzen auch Frauensache

Es ist wichtig, dass Frauen eine kritische Masse in den Entscheidungsgremien der Finanzbranche stellen und somit gemischte Führungsteams entstehen. Diese These vertrat Marion Lamberty, Geschäftsführerin der FVP Gesellschaft für Finanz- und Vermögensmanagement mbH, vor rund zwanzig interessierten Teilnehmern im Rahmen der Vortragsveranstaltung „Den Lehman Sisters wäre das nicht passiert“ am 27. August in der VAA-Geschäftsstelle in Köln. Die sogenannte Lehman-Sisters-Hypothese beschäftigt sich mit der Frage, ob es zur weltweiten Finanzkrise gekommen wäre, wenn mehr Frauen im Finanzsektor die Entscheidungsgewalt gehabt hätten. Als Beispiel verwies Lamberty auf die geschäftsführende Direktorin des Internationalen Währungsfonds (IWF) Christine Lagarde. Sie habe die Chance der Krise genutzt und eine Top-Führungsposition erreicht. Die „typisch weiblichen“ Eigenschaften seien für eine erfolgreiche Investitionsstrategie von Vorteil. Im letzten Teil des Vortrages zeigte Lamberty auf, wie man das eigene Talent für die private Geldanlage nutzen kann.

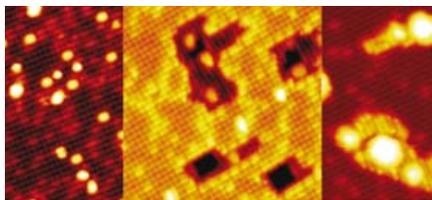


Foto: TU Wien

## Eisenoxid optimiert Platinkatalysator

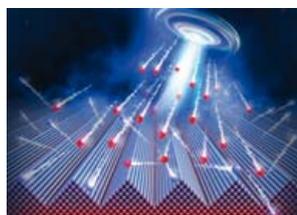
Physiker der Technischen Universität Wien sind der genauen Wirkung von Platinkatalysatoren auf die Spur gekommen. Dabei haben sie das katalytische Verhalten von Platin auf einer Eisenoxidoberfläche abgebildet und das Geschehen mit Rastertunnelmikroskopen auf atomarer Ebene erstmals direkt beobachtet. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass die Reaktion nicht wie erwartet auf den Platinpartikeln selbst stattfand. Vielmehr ist das Zusammenspiel mit dem Untergrund aus Eisenoxid entscheidend. Den Wiener Forschern zufolge kommt der für die chemischen Reaktionen an den Platinteilchen benötigte Sauerstoff nicht aus der Umgebungsatmosphäre, sondern aus dem Eisenoxid. Das bessere Verständnis der Platinkatalyse ermöglicht die Entwicklung effizienterer Katalysatoren.

## Gewerkschaften brauchen Verjüngungskur

Welche Erwartungshaltung haben junge Akademiker an gewerkschaftliche Interessenvertretung? Damit hat sich der französische VAA-Schwesterverband CFE-CGC Chimie befasst. Die Ergebnisse wurden auf einem Kongress in Palavas les Flots bei Montpellier vom 30. September bis zum 2. Oktober 2015 präsentiert. Diskutiert wurden unter anderem Quoten für junge Mitglieder bei der Besetzung von Mandaten sowie die Begrenzung der Amtszeit gewählter Repräsentanten, um der „Vergreisung“ der Gewerkschaften entgegenzuwirken. Neben Gästen aus Großbritannien haben auch VAA-Vorstandsmitglied Dr. Roland Leroux, zugleich Präsident der ULA und des Europäischen Führungskräfteverbandes Chemie FECCIA, und VAA-Hauptgeschäftsführer Gerhard Kronisch teilgenommen.

## Ionenstrahl schafft Nanostrukturen

Moderne Halbleiterelemente basieren auf Nanostrukturen, deren Herstellung bislang sehr aufwendig ist. Helmholtz-Forscher haben nun mit Kollegen vom Shanghai Institute of Microsystem and Information Technology (SIMIT) eine Methode entwickelt, bei der ein Edelgasionenstrahl auf eine Scheibe aus Galliumarsenid gerichtet wird: Einem Sandstrahlgebläse gleich fräsen die Ionen die Oberfläche ab, wodurch selbstorganisierte Nanostrukturen entstehen.



Grafik: SIMIT

## Schokoschmelz im Molekularmodell

Was verhilft der Schokolade zu ihrer Textur? Wissenschaftler der TU München konnten zum ersten Mal klären, wie die einzelnen Zutaten bei der Schokoladenherstellung auf molekularer Ebene interagieren. Dafür haben die Münchner Forscher mit einer sogenannten molekulardynamischen Simulation gearbeitet, die Modelle zur Nachbildung der Wechselwirkungen von Atomen und Molekülen nutzt. Entscheidend für die charakteristische Schokoschmelztextur ist demnach die Verbindung von Lecithin mit Zucker. Beobachtet wurden sechs verschiedene Lecithine, die sich unterschiedlich gut an den Zucker gebunden haben. Künftig könnte die Molekulardynamik Lebensmittelchemiker bei der Auswahl der Lecithine für bestimmte Schokoladensorten vor langwierigen Tests nach dem Trial-and-Error-Prinzip bewahren.

## Barcode zum Schreddern von RNA

Wenn Zellen wachsen und sich teilen, spielen Ribosomen als zelluläre Proteinfabriken eine Schlüsselrolle. Für deren Bildung kommt es wiederum auf Exosomen an, welche die überschüssige Ribonukleinsäure (RNA) abbauen. Biochemiker an der Universität Heidelberg haben kürzlich das Erkennungssignal für diesen ribosomalen RNA-Abbau identifiziert. Demnach teilt das Exosom den Aufenthaltsort der zu entfernenden RNA mit einer kurzen Signalsequenz mit – ähnlich wie bei einem Barcode. Auf diese Weise wird ein Helfer-Protein des Exosoms rekrutiert, das die Ziel-RNA präsentiert. Erst dann kann das Exosom die nicht mehr benötigte RNA schreddern. Das Forscherteam ist der Meinung, dass diese Art der Ziel-RNA-Erkennung einen allgemeinen Mechanismus für die Regulation des Exosoms darstellt. Daher könnten die in der Fachzeitschrift „Cell“ veröffentlichten Ergebnisse auch zu einem besseren molekularen Verständnis von Krankheiten führen, die durch Mutationen im Exosom hervorgerufen werden.

## Selbstführung für Führungskräfte

Wer Mitarbeiter erfolgreich führen will, muss zunächst sich selbst gut führen. Diesem Credo hat sich der Organisationsexperte Dr. Burkhard Bensmann verschrieben. In seinem neuen Buch „Von der Vision zum persönlichen Erfolg – 5 Wirkungsfaktoren für Führungskräfte“ analysiert der Honorarprofessor für Kommunikation und Organisationsentwicklung die Stolpersteine auf dem Weg zur Selbstführung. Dabei schildert Bensmann, wie Menschen sich im unternehmerischen und privaten Kontext selbst sabotieren, zeigt aber auch wirksame Gegenmaßnahmen auf. Wichtig seien eine persönliche Vision und Mission. Bensmanns drittes Buch zum Thema (ISBN 978-3-7386-1032-1) liefert am Ende fünf ausgewählte Wirkungsfaktoren, um von der eigenen Vision tatsächlich zum persönlichen Erfolg zu gelangen.



Foto: Ld 21 academy

## Initiative bringt Jobs für die Jugend

Gemeinsam gegen Jugendarbeitslosigkeit – so lautete das Motto der 11. Wiesbadener Gespräche zur Sozialpolitik Ende September 2015. Auf der Veranstaltung des hessischen Arbeitgeberverbandes HessenChemie haben Vertreter der Arbeitgeber, der hessischen Staatsregierung sowie der Kommunen und Unternehmen die gesellschaftspolitische Dimension der Jugendarbeitslosigkeit in Europa, Deutschland und Hessen diskutiert. Darüber hinaus haben sie am Beispiel der Initiative JOBLINGE gezeigt, wie sich alle Beteiligten noch stärker bei der Lösung des Problems Jugendarbeitslosigkeit einbringen können ([www.joblinge.de](http://www.joblinge.de)).

## Nanorotoren fliegen durchs Vakuum

Forscher der Universitäten in Wien, Tel Aviv und Duisburg-Essen ist es erstmals gelungen, speziell präparierte Nanorotoren kontrolliert durch ein Vakuum fliegen zu lassen. Dabei werden die Nanostäbchen aus Silizium durch eine Vakuumkammer katapultiert und mithilfe von Laserlicht zwischen zwei Spiegeln manipuliert. Die Stäbchen sind zehn Millionen Mal kleiner und drehen sich über eine Million Mal schneller als Hubschrauberrotorblätter. In der Zeitschrift *Nano Letters* berichten die Wissenschaftler, dass sie die Bewegung der winzigen Rotoren mit hoher Zeitauflösung verfolgen und beeinflussen können. Aufgrund der speziellen Rotorform werden bis zu dreimal stärkere Kräfte beobachtet, als man für runde Teilchen gleicher Masse erwarten würde. In Zukunft möchten die Forscher die optischen Kräfte zur Kühlung der Drehbewegung der Nanorotoren nutzen.

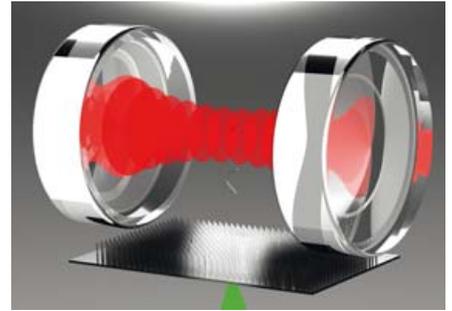


Foto: Stefan Kuhn – Universität Wien

## Chemie braucht mehr Innovationskultur

Wie kann man Innovationen in der Chemieindustrie in Deutschland besser fördern? Was sind die größten Hemmnisse dafür? Antworten liefert eine Studie von IW Consult und der Unternehmensberatung Santiago im Auftrag des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI), an der sich gut 200 Unternehmen beteiligt haben. Den Studienergebnissen zufolge müssten vor allem unnötige Bürokratie abgebaut und komplexe Regulierungen vereinfacht werden, um Hürden für Forschung und Entwicklung zu beseitigen. Die Studie „Innovationen den Weg ebnen“ zeigt, dass Zulassungs- und Genehmigungsverfahren für mehr als die Hälfte der Firmen mit starken oder mittelstarken Innovationshemmnissen verbunden sind. Ebenfalls großen Nachholbedarf gibt es bei der innerbetrieblichen Innovationskultur, unter anderem bedingt durch eine zu hohe Projektschlagzahl und zu lange Entscheidungswege. Für rund ein Drittel der Studienteilnehmer sind die Abläufe zu wenig auf marktverändernde Innovationen ausgerichtet. Dafür brauche es langfristig angelegte Innovationsstrategien und ein klareres Produktportfolio, so die Studienautoren. Eine auf Innovationen ausgerichtete Unternehmenskultur müsse außerdem durch die Unternehmensleitungen vorgelebt werden, wofür mehr Freiräume und eine Anpassung der Personalsysteme nötig seien. Einen Link zur vollständigen Fassung der Studie gibt es in der E-Paper-Ausgabe des VAA Magazins.

## VAA-Kreditkarte: Konditionen bleiben gleich

Aufgrund verbindlicher Vorgaben der Europäischen Kommission sind die Änderungen bei den Händlergebühren für Kreditkarten zum 1. September 2015 umgesetzt worden. Ab diesem Zeitpunkt betragen die Gebühren maximal 0,3 Prozent. Aus diesem Grund akzeptieren auch Discounter im Einzelhandel bereits Kreditkarten wie MasterCard und Visa, wodurch sich das Einsatzgebiet der VAA-MasterCard Gold ebenfalls erweitert hat. Auf der anderen Seite dreht sich durch die EU-Gebührensenkung die Kostenspirale für die Anbieter weiter. So haben einige Banken ihre Gebühren bereits erhöht. Nicht so bei der gemeinsam mit der Advanzia Bank konzipierten Verbandskreditkarte: VAA-Mitglieder können die VAA-MasterCard Gold für sich und ihre Angehörigen zu den bestehenden Konditionen unverändert weiternutzen. Weder werden Jahresgebühren noch Auslandseinsatzgebühren berechnet. Auch Services wie die Bereitstellung einer Ersatzkarte mit Ersatz-PIN oder die postalische Rechnungszusendung erfolgen gebührenfrei. Außerdem bleibt die Kreditkarte jederzeit kostenlos kündbar. Weitere Vorteile sind auf [www.vaa.de/verband/kooperationen](http://www.vaa.de/verband/kooperationen) aufgelistet.



## ARBEITEN 4.0

# Arbeit rund um die Uhr?

Foto: cirquedesprit – Fotolia

**Ende Juli erregten Vorschläge der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) für eine Reform des Arbeitszeitrechts Aufsehen. Den Kontext bilden unter anderem die Veränderungen im Arbeitsleben durch den vermehrten Einsatz mobiler Arbeitsgeräte sowie die Globalisierung, die immer öfter zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Arbeitnehmern über Zeitzonen hinweg führt. Diesen Fragen widmet sich auch der von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles eingeleitete Dialog zum Thema „Arbeiten 4.0“.**

Zum Reformbedarf im Arbeitszeitrecht hat die Führungskräftevereinigung ULA eine Umfrage über das Führungskräftepanel Manager Monitor initiiert. Dabei sprach sich eine knappe Mehrheit für eine stärkere Flexibilisierung aus. 54 Prozent der Befragten sind der Auffassung, die bestehenden rechtlichen Regelungen des Arbeitszeitgesetzes seien in Summe zu inflexibel für die Arbeitgeber. Ebenso viele Befragte

bejahen diese Aussage auch für die Arbeitnehmer.

60 Prozent signalisieren Zustimmung für eine Reform, welche die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf im Regelfall acht Stunden durch eine wöchentliche Höchstgrenze von 48 Stunden ersetzen würde. 57 Prozent der Panelteilnehmer sind der Auffassung, die Mindestruhezeit von elf Stun-

den zwischen Arbeitsende und erneuter Arbeitsaufnahme sollte kurzfristig unterbrochen werden dürfen. Kurze Unterbrechungen, etwa für Telefonate, würden also nicht mehr zu einem Neubeginn der Ruhefrist führen.

52 Prozent sprechen sich dafür aus, die tägliche Arbeitszeit über einen längeren Zeitraum als bislang von acht auf bis zu zehn ►

Stunden täglich verlängern zu dürfen. Derzeit muss der Durchschnitt von acht Stunden innerhalb einer Rahmenfrist von 24 Wochen eingehalten werden.

Bei mehr als der Hälfte der Befragten handelt es sich um leitende Angestellte, die dem Geltungsbereich des Arbeitszeitgesetzes selbst nicht unterliegen. Unabhängig von einer möglichen Einstufung als „leitend“ haben Führungskräfte aber stets Personal- und Projektverantwortung. Insoweit sind sie auch direkt mit Fragen der richtigen Gestaltung ihrer eigenen Arbeitszeit und der ihrer Mitarbeiter befasst.

Eher zufrieden mit dem rechtlichen Status quo scheinen diejenigen Panelteilnehmer zu sein, die tatsächlich dem Arbeitszeitgesetz und einer regelmäßigen Arbeitszeiterfassung unterliegen: In Beantwortung einer nur an sie gerichteten Frage geben fast drei Viertel an, die bestehenden Regelungen seien „hilfreich für eine Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Karriere“. Nur 29 Prozent geben an, die derzeitigen Regelungen schränkten sie bei der Erfüllung beruflicher Aufgaben ein. Politisch und rechtlich bedeutsam ist beim nun anstehenden Dis-

kussionsprozess der Umstand, dass der deutsche Gesetzgeber das Arbeitszeitrecht nicht komplett autonom ausgestalten kann. Es sind vielmehr die Vorgaben der europäischen Arbeitszeitrichtlinie zu beachten.

Die aktuell gültige Fassung der Richtlinie ist seit ihrem Inkrafttreten im Jahr 2013 umstritten. Erst vor Kurzem hat die Europäische Kommission eine neuerliche Konsultation über den möglichen Reformbedarf abgeschlossen. Dabei standen Fragen wie die rechtliche Behandlung von Zeiten des Bereitschaftsdienstes und der Rufbereitschaft im Vordergrund. Auch der derzeitige Umfang der Bereichsausnahmen, zum Beispiel für Krankenhäuser, und Opt-out-Möglichkeiten für EU-Mitgliedstaaten wird sowohl von der Kommission als auch von Gewerkschaften kritisch gesehen.

Insgesamt regelt die EU-Richtlinie schwerpunktmäßig die Höchstdauer der wöchentlichen Arbeitszeit. Hier gilt eine 48-Stunden-Obergrenze, die von den Mitgliedstaaten auch unter-, aber nicht überschritten werden darf. Die Höchstdauer der täglichen Arbeitszeiten ist nur punktuell geregelt, insbesondere über das Erfordernis ei-

ner elfstündigen Ruhepause zwischen Arbeitsende und erneuter Arbeitsaufnahme.

Unter dem Strich verfügt der deutsche Gesetzgeber damit auch unter Einhaltung der europarechtlichen Vorgaben über einen beträchtlichen Spielraum bei der rechtlichen Ausgestaltung von Grenzen für die werktägliche Arbeitszeit. Der Koalitionsvertrag hat diesbezüglich keinen Handlungs- oder Prüfauftrag ausformuliert. Es ist daher sehr unwahrscheinlich, dass es noch in dieser Legislaturperiode zu konkreten Veränderungen kommt.

Trotzdem deutet viel darauf hin, dass die Debatte über die richtige Ausgestaltung des Arbeitszeitrechts hin zu einem praktikablen, umsetzbaren und damit auch flächendeckend wirksamen Regelwerk erst am Anfang steht.

An diesem politischen Diskussionsprozess wird sich die ULA beteiligen, unter anderem mit einer für die nächsten Monate geplanten Umfrage zum Themenkomplex „Arbeiten 4.0 – Führung 4.0“. Eine vollständige Auswertung der Umfrage gibt es auf [www.manager-monitor.de](http://www.manager-monitor.de). ■

**Bewertung der Reformalternativen im Arbeitszeitrecht:**

Die Begrenzung der täglichen Arbeitszeit auf im Regelfall acht Stunden sollte durch eine Höchstgrenze von 48 Stunden pro Woche ersetzt werden.



Die Mindestruhezeit von elf Stunden zwischen Arbeitsende und erneuter Arbeitsaufnahme sollte kurzfristig unterbrochen werden dürfen (derzeit führen Unterbrechungen, etwa für Telefonate, zu einem Neubeginn der Ruhefrist).



Die tägliche Arbeitszeit sollte über einen längeren Zeitraum von acht auf bis zu zehn Stunden täglich verlängert werden dürfen (derzeit muss der Durchschnitt von acht Stunden innerhalb einer Rahmenfrist von 24 Wochen eingehalten werden).



Die bestehenden rechtlichen Regelungen des Arbeitszeitgesetzes sind in Summe zu inflexibel für die Arbeitgeber.



Die bestehenden rechtlichen Regelungen des Arbeitszeitgesetzes sind in Summe zu inflexibel für die betroffenen Arbeitnehmer.



■ Stimme voll zu    ■ Stimme eher zu    ■ Stimmer eher nicht zu    ■ Stimme gar nicht zu    ■ Weiß nicht

Die Reformvorschläge der Arbeitgeber finden unter angestellten Führungskräften eine knappe Mehrheit. Quelle: Manager Monitor. Grafik: ULA

KOMMENTAR DR. ROLAND LEROUX, ULA-PRÄSIDENT

# Gute Führung



Foto: ULA

240 Führungskräfte aus Deutschland wurden befragt und haben eine klare Botschaft ausgesendet: Verantwortungsvolles, auf Vertrauen und Integrität basierendes Führungsverhalten wird für den Unternehmenserfolg immer wichtiger. Dies ist das Ergebnis der Befragung durch die „Wertekommission – Initiative Werte Bewusste Führung“ und das Reinhard-Mohn-Institut für Unternehmensführung und Corporate Governance der Universität Witten/Herdecke.

Vertrauen, Verantwortung und Integrität: Unsere ULA, das Netzwerk und gesellschaftliche Sprachrohr der Führungskräfte in Deutschland, hat sich den Einsatz für die

Schaffung von guten politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Führungskräfte in Deutschland auf die Fahnen geschrieben. Nur wenn diese Rahmenbedingungen stimmen, ist „gute Führung“ denkbar und möglich. Dabei ist sie nicht nur wichtig für den Unternehmenserfolg. Und ein verantwortungsvoller und kooperativer Führungsstil hat ebenfalls die nicht minder wichtige Zufriedenheit der Mitarbeiter zur Folge.

Es wird oft so getan, als ob gute Führung in der Wirtschaft mittlerweile eine Selbstverständlichkeit sei, gerade wegen des nicht mehr zu übersehenden Zusammenhangs von Unternehmenserfolg und Werteorientierung. Dass dem offenbar noch immer nicht überall so ist, zeigen die jüngsten Vorfälle aus der Wirtschaft. Der Zusammenhang zwischen Börsenkurs und unternehmerischem Fehlverhalten ist so offensichtlich, dass dies keines weiteren Kommentars bedarf. Korrekturen am Führungsverhalten sind dann unvermeidlich. Sicher, Unternehmen werden manchmal zum Fehlverhalten getrieben, weil der Wettbewerbsdruck unerträglich hoch zu sein scheint. Doch mittel- und langfristig kommt keine wirtschaftliche Unternehmung an einer verantwortungsvollen, guten Führung vorbei.

Dieses Thema ist Kernkompetenz der ULA. Sie vertritt dabei die Interessen der Führungskräfte und ihrer Mitgliedsverbände in allen Bereichen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Sie kann dieser Aufgabe umfassend gerecht werden, weil sie fundierte Kenntnisse über die Herausforderungen der Führungskräfte besitzt. Es ist immer wieder nötig, diese Kenntnisse à jour zu bringen. Wir bleiben daher zu dieser Thematik im regelmäßigen Austausch mit unseren Mitgliedsverbänden, demnächst wieder im November. Ich freue mich schon darauf.

Herzlichst

*Jhr*  
*Roland Leroux*

Dr. Roland Leroux

BPW GERMANY

## Verstärkung für ULA-Netzwerk

Im September hat der Vorstand der Führungskräftevereinigung ULA den Verband Business and Professional Women (BPW Germany e. V.) als kooperierendes Mitglied aufgenommen. Damit erhöht sich die Zahl der im ULA-Netzwerk zusammengeschlossenen Organisationen für Führungskräfte und hoch qualifizierte Arbeitnehmer auf 15.

Mit 40 Clubs und rund 1.800 Mitgliedern ist BPW Germany eines der größten und ältesten Berufsnetzwerke für angestellte und selbständige Frauen in Deutschland. BPW Germany ist Teil des BPW International, der in rund 100 Ländern vertreten ist, darunter in 31 europäischen Ländern. Er genießt Beraterstatus bei den Vereinten Nationen und beim Europarat.

„Mit dieser wichtigen Verbindung setzen wir ein deutliches Signal. Einheit macht stark – das ist ein Leitgedanke für die ULA und den BPW“, kommentierte die Präsidentin des BPW Germany Henrike von Platen den Beitritt ihres Verbandes. „Gemeinsam mit den anderen Mitgliedsverbänden möchten wir uns für gleichberechtigte Karrierechancen in der Wirtschaft engagieren und zeigen, dass es nur zusammen geht: von Frauen und Männern für Frauen und Männer.“

Die ULA und den BPW verbinden gemeinsame Ziele beim Thema Frauen in Führungspositionen. Durch den inhaltlichen Austausch und gemeinsame Veranstaltungen wollen ULA und BPW Germany ihre Kooperation ausbauen und in der Gesellschaftspolitik gemeinsam Akzente setzen. ■



**BPW GERMANY**

GESUNDHEIT

# Krankenversicherung unter Druck, Pflege vor zweiter Reformstufe

**Vor einer weiteren Reform steht die Pflegeversicherung. Neben der Einführung eines neuen Begriffs der Pflegebedürftigkeit werden Leistungen und Beiträge angehoben. Derweil kämpft die gesetzliche Krankenversicherung mit steigenden Ausgaben. Es drohen höhere Zusatzbeiträge.**



Das „Pflegestärkungsgesetz II“ steht kurz vor der Verabschiedung. Es tritt zwar offiziell bereits am 1. Januar 2016 in Kraft. Die wichtigsten Neuerungen werden jedoch erst ab dem 1. Januar 2017 wirksam. Es sieht höhere Leistungen für gesetzlich und privat Pflegeversicherte vor.

So werden zum einen der Begriff der Pflegebedürftigkeit und das Begutachtungsverfahren reformiert. Im Vordergrund steht dabei nicht mehr der Pflegeaufwand in Minuten, sondern der Umfang der Alltagskompetenzen des Betroffenen. Davon sollen vor allem Versicherte mit Demenzerkrankungen profitieren. Zum anderen ersetzen künftig fünf Pflegegrade das System der Pflegestufen. Ein spürbarer Glättungseffekt wird davon aber nicht ausgehen. Bereits vor einigen Jahren wurden eine Pflegestufe Null für betreuungsbedürftige Personen und Zuschläge für Demenzpatienten in den Stufen 1 bis 2 eingeführt. Des Weiteren sollen Besitzstandsregelungen sicherstellen, dass es durch die Überführung von einer Pflegestufe in einen Pflegegrad zu keinen Leistungskürzungen kommt.

Für gesetzlich Pflegeversicherte steigen ab dem 1. Januar 2017 die Beiträge weiter: für Kinderlose von 2,6 auf 2,8 Prozent sowie für Versicherte mit Kindern von 2,35 auf 2,55 Prozent. Bereits zum 1. Januar 2015 waren die Beiträge zur Gegenfinanzierung von Leistungsverbesserungen aus dem „Pflegestärkungsgesetz I“ um jeweils 0,3 Prozent gestiegen.

### Zusatzbeiträge können steigen

Höhere Beiträge drohen auch Versicherten der gesetzlichen Krankenversicherung. Zurzeit ist der paritätisch zwischen Versicherten und Arbeitgebern beziehungsweise dem Rentenversicherungsträger geteilte Beitragsatz gesetzlich auf 14,6 Prozent fixiert. Den zusätzlichen Finanzbedarf decken die Krankenkassen durch einen Zusatzbeitrag, der allein vom Versicherten erhoben wird. Die genaue Höhe legen seit Anfang dieses Jahres

*Durch die zweite Stufe der Pflegereform werden nicht nur Beiträge, sondern auch Leistungen angehoben.*

*Foto: Photographee.eu – Shutterstock*

wieder die Krankenkassen individuell in Abhängigkeit von ihrer Finanzkraft fest.

Trotz eines Rekordniveaus bei der Beschäftigung und hoher Einnahmen ist in den gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 2014 nach mehreren Jahren wieder ein Defizit entstanden: Den Einnahmen von 205 Milliarden Euro standen Ausgaben von 206 Milliarden Euro gegenüber. Für das laufende Jahr 2015 rechnet das Bundesversicherungsamt gar mit einem Defizit von rund elf Milliarden Euro. Ein derartiger Betrag schneidet tief in die in früheren Jahren gebildeten Rücklagen ein. Zu Beginn dieses Jahres betragen die Reserven des Gesundheitsfonds noch zehn Milliarden Euro, die Summe der Rücklagen aller Kassen 15 Milliarden Euro.

Als Kostentreiber mit Steigerungsraten über zehn Prozent haben sich insbesondere die häusliche Krankenpflege und Arzneimittel erwiesen. Auch die Ausgaben für das Krankengeld haben überproportional zugelegt.

Zusätzliche Mehrausgaben sind bereits absehbar, unter anderem durch zwei neue Gesetze. So erfordert das Krankenhausstrukturgesetz Investitionen zur Sicherung der Versorgung in ländlichen Regionen. Das Präventionsgesetz wird ebenfalls kurzfristig Mehrausgaben verursachen, während positive Effekte einer verbesserten Vorsorge sich bestenfalls mittel- bis langfristig einstellen.

Die strukturellen Ursachen für den Anstieg sind vielschichtig. Alterung und medizinischer Fortschritt spielen aber eine wichtige Rolle und setzen klassischen Instrumenten für eine Kostendämpfung Grenzen.

Bis Ende September hat noch keine große Krankenkasse eine Erhöhung ihres Zusatzbeitrags angekündigt. Die Bundesregierung reagiert demnach eher beschwichtigend auf Warnungen vor steigenden Beiträgen und wird von ihrem Ziel, den Faktor Arbeit zu entlasten, wohl nicht abrücken. Erweisen sich die Warnungen als zutreffend, müssen bis auf Weiteres die Versicherten allein die Zusatzlasten schultern.

Genauere Informationen zu den neuen Schwellenwerten finden sich im ULA-Newsletter „kurz und bündig“ (Ausgabe 5/2015) auf [www.ula.de/newsletter](http://www.ula.de/newsletter). ■

UMFRAGE ZUR BESCHÄFTIGUNG ÄLTERER ARBEITNEHMER

# Karriereabend gut gestalten

Best Ager, Silver Ager, Generation Gold – an wohlklingenden Begriffen mangelt es nicht, wenn es darum geht, den Wert älterer Arbeitnehmer für ihre Unternehmen herauszustellen. Doch wie sieht die Praxis aus? Dieser Frage gehen die Führungskräftevereinigung ULA und das Beratungsunternehmen Krähberg Consulting in einer aktuellen Umfrage zum Thema „Talente 45+“ nach.

Als technische Plattform dient das Umfragepanel Manager Monitor. Wegen der hohen Relevanz des Themas wurde der Fragebogen dieses Mal aber für alle interessierten Teilnehmer aus Fach- und Führungskräfteverbänden im Umfeld der ULA geöffnet. Unter dem Link <http://bit.ly/1L2yxYN> steht der Fragebogen allen Interessierten bis zum 23. Oktober 2015 zur Beantwortung offen.

Die Fragen zielen insbesondere auf die persönliche Situation der Teilnehmer in ihren Unternehmen: Wie sind Karrierewege und Arbeitsmöglichkeiten ausgestaltet? Welche Arbeitsformen und Flexibilisierungsmöglichkeiten existieren? Wie bewerten Fach- und Führungskräfte insgesamt den erreichten Status quo? Die Beantwortung aller Fragen nimmt rund fünf Minuten in Anspruch. Alle Teilnehmer haben die Möglichkeit, per E-Mail über die Ergebnisse der Auswertung informiert zu werden. Davon unabhängig erfolgt die Auswertung dieser Umfrage selbstverständlich strikt anonymisiert. ■

## Beschäftigung älterer Arbeitnehmer stärken

Blickt man auf den wichtigen Indikator der Erwerbsbeteiligung älterer Arbeitnehmer, so stellt sich die Lage in Deutschland auf den ersten Blick ermutigend da. Die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Arbeitnehmer und Arbeitgeber folgen also offensichtlich den wirtschaftlichen und politischen Signalen wie der demografischen Entwicklung, dem in einigen Branchen beginnenden Fachkräftemangel und dem steigenden Rentenzugangsalter.

Ein genaue Untersuchung der rentenpolitischen Situation zeigt, dass noch nicht alle vorhandenen Probleme gelöst sind: So sind sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen jenseits des Alters von 60 Jahren immer noch zu selten. In vielen Fällen sind dem Beginn einer Altersrente Phasen sozial-

versicherungsfreier Beschäftigungen oder der Arbeitslosigkeit vorgeschaltet. Nach Angaben der Hans-Böckler-Stiftung lag für den Geburtsjahrgang 1948 das Durchschnittsalter beim Ausscheiden aus einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bei 61,7 Jahren, also noch deutlich unter dem Mindestalter von 63 Jahren für den Bezug einer vorgezogenen Altersrente mit Abschlägen.

Insgesamt aber geht aus Sicht der ULA der Trend in die richtige Richtung. Der eingeschlagene Kurs hin zu einer besseren Beschäftigungssituation älterer Arbeitnehmer sollte daher fortgesetzt werden. Kontraproduktive Signale wie etwa die abschlagsfreie Rente ab 63 oder neue Formen der Frühverrentung sollten im Gegenzug in Zukunft unterbleiben.

Beschäftigung im rentennahen Alter von 55 bis 64 Jahren in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten (in Prozent)



Deutschland hat bei der Beschäftigung älterer Arbeitnehmer auch im internationalen Vergleich große Fortschritte erzielt und zu den traditionell führenden skandinavischen Staaten aufgeschlossen. In den südeuropäischen Staaten sind infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise Rückschritte zu verzeichnen. Quelle: Europäische Kommission



Foto: Shannon Fagan – iStock

## RELAUNCH DES MANAGER MONITORS

# Am Puls der Führungskräfte

**Ende des Jahres erneuern die ULA und das Führungskräfte Institut (FKI) ihr Umfragepanel „Manager Monitor“ mit einer groß angelegten Umfrage zum Thema „Arbeiten 4.0 – Führung 4.0“. Teilnehmer können sich bereits jetzt anmelden.**

Seit 2007 existiert der Manager Monitor. Die Entstehung des Panels war eines der Ergebnisse der „Sozialenquôte“, mit der eine viel beachtete Bestandsaufnahme der beruflichen, wirtschaftlichen, sozialen und familiären Situation angestellter Führungskräfte vorgenommen wurde. Aus dem Teilnehmerkreis wurden über 1.000 Personen rekrutiert, die seitdem sechsmal pro Jahr zu Themen aus dem beruflichen Alltag von Fach- und Führungskräften oder zu relevanten Managementthemen befragt werden.

Das Panel hat den Anspruch, die Mitgliederstruktur der in der ULA zusammengeschlossenen Verbände repräsentativ abzubilden. Diese hat sich aber in den letzten Jahren durch zahlreiche Neueintritte spürbar verändert. Hinzu kommt, dass trotz kontinuierlicher Neueintritte der Mitgliedschwund des Panels durch ungültig werdende E-Mail-Adressen sowie der Anstieg des Altersschnitts nicht vollständig gebremst werden konnten. Daher bereitet die ULA eine grundlegende Erneuerung des Panels vor. Ende des Jahres, voraussichtlich Mitte November, startet eine

groß angelegte Umfrage. Sie richtet sich an alle derzeitigen Panelmitglieder. Darüber hinaus bietet sie aber auch freien Zugang für alle übrigen Mitglieder der ULA-Mitgliedsverbände. Aus dem so entstandenen Teilnehmerkreis sollen rund 2.000 Personen gewonnen werden. Wichtigste Bedingung für eine Aufnahme ins Panel: Die Teilnehmer müssen in einem aktiven Beschäftigungsverhältnis stehen oder einer selbstständigen Tätigkeit nachgehen.

Der Manager Monitor hat für die ULA einen hohen strategischen Stellenwert. Mit ihm kann die Führungskräftevereinigung die Haltung der Mitgliedschaft zu aktuellen Entwicklungen empirisch überprüfen und verbandliche Positionen validieren. Außerdem sind sie ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Das Panel erfreut sich auch außerhalb der Mitgliedschaft großer Wertschätzung: Umfrageergebnisse werden regelmäßig in den überregionalen Leitmedien zitiert. Darüber hinaus wurden Panelbefragungen gemeinsam mit namhaften Kooperationspartnern wie etwa der Bertels-

mann Stiftung, der Hay Group und zuletzt mit Kräberg Consulting durchgeführt.

Thema der im November startenden Umfrage ist der andauernde Wandel im Arbeitsalltag von Fach- und Führungskräften. Beleuchtet werden Aspekte wie die Auswirkungen mobiler und grenzüberschreitender Tätigkeit sowie die Flexibilisierung der Arbeitszeiten sowohl werktäglich als auch über die gesamte Lebensphase hinweg. Des Weiteren werden die sich aus einer Alterung und zunehmenden Diversifizierung ergebenden Chancen und Herausforderungen analysiert. Der Arbeitstitel der Umfrage lautet – in bewusster Anlehnung an eine vom Bundesarbeitsministerium gestartete Initiative – „Arbeiten 4.0 – Führung 4.0“. Wer an der Umfrage teilnehmen oder dauerhaft Mitglied des Manager-Monitor-Panels werden möchte, kann sich schon vormerken lassen: Unter [www.manager-monitor.de](http://www.manager-monitor.de) einfach dem Link „Werden Sie Mitglied des Panels!“ folgen. Unter allen Anmeldungen zwischen dem 15. Oktober und 15. November 2015 werden zehn Jahresabonnements der *WirtschaftsWoche* verlost. ■



Führungskräfte  
Institut



Foto: Syda Productions – Fotolia

WEITERBILDUNG

# Karriere stärken durch Seminare

Hochqualifizierte Fach- und Führungskräfte legen ein enormes Arbeitstempo an den Tag. Aber auch sie brauchen Zeit für Weiterbildung, um sich fachlich und persönlich weiterzuentwickeln. Hier hilft das Führungskräfte Institut (FKI) mit maßgeschneiderten Seminaren. Die Anmeldung erfolgt auf [www.fki-online.de](http://www.fki-online.de).

## Abfindungen effizient gestalten

Durch die richtige Gestaltung von Abfindungen können Arbeitnehmer Steuern sparen. Die Grundlagen dafür werden schon im Aufhebungsvertrag gelegt. Finanzexperte Joerg Lamberty und Rechtsanwalt Gerhard Kronisch erläutern Maßnahmen zur Optimierung.  
**Wann?** Am 9. November 2015.

**Wo?** In der FKI-Geschäftsstelle in Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln).

## Mehr Sozialkompetenz durch Business-Etikette

Wie können Führungskräfte ihre Sicherheit im Umgang mit internen und externen Gesprächspartnern steigern. Durch eine bessere Kenntnis der Business-Etikette. Top-Speaker und Buchautor Peter A. Worel zeigt, wie man souverän und überzeugend auftritt.

**Wann?** Am 1. Dezember 2015.

**Wo?** In der FKI-Geschäftsstelle in Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln).

## Überzeugender auftreten – immer und überall

Um Geschäftsziele noch effektiver zu erreichen, muss man die eigene Persönlichkeit gekonnt einzusetzen wissen. Wie das genau funktioniert, erklärt Referent und Managementtrainer Peter A. Worel in einem praxisorientierten Training.

**Wann?** Am 2. Dezember 2015.

**Wo?** In der FKI-Geschäftsstelle in Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln).



Manager  
Monitor

## Sprecherausschusstag: Termin für 2016 steht

Der Termin für den ULA-Sprecherausschusstag 2016 steht nun fest: Die Veranstaltung findet am 1. und 2. Juni 2016 in sechster Auflage in Berlin statt. Im Mittelpunkt des Programms werden die gesellschaftliche Verantwortung von Führungskräften, Grundsätze guter Führung und Einzelaspekte aus dem Umfeld der Diskussion um Arbeiten 4.0 stehen, insbesondere eine lebensphasenorientierte Arbeitszeitpolitik. Mit der Veranstaltungsreihe bietet die ULA den gewählten Vertretern von leitenden Angestellten ein branchenübergreifendes Forum für einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch zu wichtigen Zukunftsfragen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Management. Hochkarätige Referenten zeichnen den Sprecherausschusstag aus. Bei der letzten Veranstaltung im Mai 2015 traten unter anderem der Staatsminister im Bundeskanzleramt Helge Braun, der Chefredakteur des ZDF Peter Frey und Miriam Meckel, Chefredakteurin der *WirtschaftsWoche*, als Referenten auf. Weitere Informationen zur Veranstaltung finden sich unter [www.sprecherausschusstag.de](http://www.sprecherausschusstag.de). ■

INTERVIEW MIT DR. CHRISTOPH HARDT

# Vom Berater zum Gründer

Im Zeitalter des Internets der Dinge kommt es für die Industrie mehr denn je auf Vernetzung und Onlinekompetenz an. Dazu gehört auch die projektbezogene Nutzung von Experten-Know-how. Hier sitzt Dr. Christoph Hardt an der digitalen Schnittstelle: Mit seinem Start-up-Unternehmen COMATCH hat der langjährige McKinsey-Berater einen Onlinemarktplatz für erfahrene Berater und Industrieexperten geschaffen. Im Interview mit dem VAA Magazin spricht Hardt über seinen Weg vom Managementberater zum eigenverantwortlichen Unternehmer und erklärt die Vorzüge seiner neu gefundenen Onlinenische.



Foto: Andrey Popov – Fotolia

# TIME FOR SOMETHING NEW!



Lust auf ein eigenes Start-up? Nach sieben Jahren Beratertätigkeit war es für Dr. Christoph Hardt höchste Zeit für etwas Neues. Foto: gustavofrazao – Fotolia

**VAA Magazin:** McKinsey-Berater haben nicht gerade das beste Image, weil sie sofort mit Restrukturierungen und Rationalisierungen gleichgesetzt werden. Sind Sie in Ihrer früheren Tätigkeit damit konfrontiert worden?

**Hardt:** McKinsey wird als Bild des Kapitalismus in der Tat häufig herangezogen. In der Realität ist dies nicht ganz richtig. Ich persönlich habe von meinen knapp 30 Projekten nur eines gemacht, bei dem es um Kosteneinsparungen ging. Und dies war 2008 kurz nach der Pleite von Lehman Brothers, als sich wirklich alle Unternehmen Gedanken um Kostenkürzungen machen mussten. Der Rest der Projekte waren also Wachstumsprojekte.

Grundsätzlich hat man als Berater aber immer mit einer gewissen Skepsis zu kämpfen. Auch weil man den Nimbus des „Roboters“ mit sich herumträgt. Die Leute glauben ja, dass man kein eigenes Leben führen kann und immer bis Mitternacht arbeitet. Aber natürlich ist das Quatsch. Berater, auch McKinsey-Berater, sind ganz normale Menschen [lacht].

**VAA Magazin:** Sie waren sieben Jahre bei McKinsey. Warum sind Sie ausgestiegen?

**Hardt:** Als ich angefangen hatte bei McKinsey, war mein Ziel, die Fellowzeit, also die

ersten zwei Jahre, zu überleben. Es ist aber sehr gut gelaufen, ich war mit Spaß bei der Sache, habe sehr gutes Feedback bekommen. Zwischendurch habe ich mich aber immer mal wieder mit dem Gedanken des Ausstiegs beschäftigt, insbesondere die Selbstständigkeit hat bei diesen Gedanken immer eine große Rolle gespielt. Es kam aber immer etwas dazwischen. Immer wollte ich noch etwas Neues mitnehmen, zuletzt eben die Zeit als Projektleiter mit Budget- und Mitarbeiterverantwortung. Das war noch einmal eine ganz andere Rolle mit wesentlich mehr Verantwortung. Und auch danach gab es immer wieder Projekte, die ich klasse fand. So sind die Jahre vergangen.

Nachdem ich mein Projekt zu Ende geführt habe, hat mir einer meiner Mentoren bei McKinsey noch ans Herz gelegt, drei Monate unbezahlten Urlaub zu nehmen, um den Kopf wieder freizukriegen. Er hatte, glaube ich, gehofft, ich käme danach wieder zurück. Zu dieser Zeit habe ich mich aber bereits intensiv mit der Selbstständigkeit beschäftigt und die Lage sondiert. Auch Jan Schächtele – meinen Mitgründer und Ex-Kollegen – habe ich in dieser Zeit wiedergegesehen. Er kam im Sommer 2014 gerade von einer Weltreise und einer Bauernhofrenovierung in der Provence zurück. Wir haben uns getroffen und über potenzielle Gründungsthemen unterhalten – und COMATCH ge-

hört dazu. Im August und September haben wir dann die Gründung vorbereitet.

**VAA Magazin:** Wie funktioniert das Prinzip hinter COMATCH?

**Hardt:** Wir sind ein Onlinemarktplatz für freiberufliche Managementberater und Industrieexperten. Sowohl die Unternehmen als Auftraggeber als auch die Berater als Auftragnehmer haben einen Vorteil, wenn sie uns nutzen. Der Berater ist sehr viel flexibler, als wenn er angestellt wäre. Er kann selbst entscheiden, wann, für wen und für welchen Tagessatz er auf welchem Projektthema ar-

beitet. Über uns hat er zudem eine extrem vereinfachte Projektakquise. Die Auftraggeber haben umgekehrt über uns einen „kuratierten“ Zugang zu einem großen Pool an hoch qualifizierten Beratern, die ähnliche oder oft die gleichen Kompetenzen haben wie festangestellte Berater der großen Beratungshäuser. Bei Direktbuchung sind diese Freiberufler natürlich preiswerter als eine Beratung.

**VAA Magazin:** Es ist also schon eine Art Konkurrenz zu Ihrem ehemaligen Arbeitgeber?

**Hardt:** Nein. Denn es gibt sehr viele gute Gründe für eine renommierte Beratung wie McKinsey, Bain und Konsorten. Sei es, weil man als Unternehmen weiß, unangenehme Entscheidungen treffen zu müssen. Wenn es weh tut, ist ein großes Beratungsunternehmen als Entscheidungshelfer wesentlich besser vermittelbar oder auch glaubwürdiger als ein einzelner externer Berater. Auch bei großen Strategiprojekten wollen Premiumunternehmen natürlich auch einen vorzeigbaren, renommierten Premiumpartner aufseiten der Berater haben.

Wir sind für etwas kleinere Projekte eine sehr gute Alternative für die Unternehmen. Auch kommen andere Beratungshäuser auf uns zu, um situativ Demand-Peaks oder Knowledge-Gaps abzufedern.

**VAA Magazin:** Wie groß ist Ihr Netzwerk denn schon?

**Hardt:** Momentan sind es rund 400 Berater. Seit Oktober 2014 gibt es uns, seit Mitte November akquirieren wir den Beraterpool und seit März 2015 sind wir tatsächlich offiziell am Markt aktiv. Wir sind momentan im gesamten deutschsprachigen Raum präsent, planen aber nun auch, in die Benelux-Staaten zu gehen und mittelfristig auch Skandinavien zu bedienen.

**VAA Magazin:** Wie teilt sich der Pool auf?

**Hardt:** Circa 50 Prozent sind ehemalige Managementberater mit mindestens drei Jahren Erfahrung in einem großen Beratungsunternehmen. Die anderen 50 Prozent sind Industrieexperten mit mindestens zehnjähriger Fachfahrung in einem speziellen Funktionsbereich oder in einer jeweiligen Branche.

**VAA Magazin:** Wer prüft die Qualifikationen?

**Hardt:** Wir. Man kann sich nicht wie bei XING einfach registrieren und ist dann automatisch in den Pool aufgenommen. Wir haben einen zweistufigen Qualitätssicherungsprozess. Nach der Anmeldung sichten wir die Referenzen und Kompetenzen auf dem Papier. Nur mit den sehr guten Profilen führen wir ein persönliches Gespräch. In diesem Gespräch kommt es auf weiche Faktoren an, zum Beispiel das Energielevel oder die Motivation des Kandidaten. Denn gerade als Freelancer muss ein Berater 100 Prozent engagiert sein.



Foto: COMATCH

**Dr. Christoph Hardt**

ist Geschäftsführer und Gründer der von Beratern und Experten spezialisierten Onlinevermittlungsplattform COMATCH GmbH. Zuvor hat Hardt in sieben Jahren als Berater bei McKinsey & Company rund 30 Marketing- & Sales-Projekte vorwiegend in der Energie- und Chemiebranche betreut.

Auch das Konfliktmanagement spielt eine wichtige Rolle. Nach dem Gespräch entscheiden wir, ob ein Kandidat letztlich unsere Community stärken kann und zu unserem Pool passt.

Unsere Berater kriegen von uns je nach Spezialisierung Projektvorschläge. Die Berater können entscheiden, ob sie Zeit und Lust auf dieses Projekt haben und zu welchem Tagessatz sie das Projekt übernehmen können. Außerdem müssen uns die Berater in drei Sätzen schildern, warum gerade sie der richtige Berater für dieses Projekt sind. Dann spielen wir den Auftraggebern diese Informationen zu.

Üblicherweise schlagen wir den Klienten drei Kandidaten vor: Einer fällt normaler-

weise auf dem Papier bereits weg und mit den anderen beiden werden persönliche Gespräche geführt – ob per Telefon oder auch vor Ort beim Auftraggeber. Und erst dann, wenn ein Berater schließlich verpflichtet wird, werden für den Klienten Kosten fällig.

**VAA Magazin:** Gibt es viele Konkurrenten für Sie?

**Hardt:** Natürlich. Es ist auch für Start-ups utopisch, zu glauben, dass man keine Konkurrenten hätte. Aber wir sind mit unserem Ansatz im Detail schon *unique*. Wir machen unsere Beratervermittlung komplett online – und zwar für beide Partner. Auch da haben wir zwei Konkurrenten, die allerdings etwas anders vorgehen und zum Beispiel die Berater sich frei anmelden lassen und auch für die Klienten zugänglich listen. Wir hingegen haben die vorgeschaltete Prüfung und treffen in einem kuratierten System eine Vorauswahl für die Klienten. Unser Mehrwert ist die Auswahl: Wir kennen die Berater genau und wissen, wer für welches Projekt überhaupt infrage kommt. Aber am Ende werden die Leute natürlich mit den Füßen abstimmen. Beziehungsweise mit den Händen auf der Tastatur! Dann sehen wir, welcher Ansatz am besten ankommt. ■

Eingeloggten VAA-Mitgliedern steht die Langfassung des Interviews auf der Mitgliederplattform **MeinVAA** unter [mein.vaa.de](http://mein.vaa.de) zur Verfügung.

Anzeige



**1 2 3**  
D A S

**1 2 3 4 5 6 7 8**  
K A R R I E R E

**1 2 3 4 5 6**  
P O R T A L

**für Chemie und Life Sciences**

**Von Chemikern für Chemiker**

Nutzen Sie das Netzwerk der GDCh:

- ▶ Stellenmarkt – Online und in den *Nachrichten aus der Chemie*
- ▶ Publikationen rund um die Karriere
- ▶ Bewerberdatenbank für Fach- und Führungskräfte
- ▶ Bewerbungseminare und –workshops
- ▶ Jobbörsen und Vorträge
- ▶ Gehaltsumfrage

[www.gdch.de/karriere](http://www.gdch.de/karriere)  
[twitter.com/GDCh\\_Karriere](https://twitter.com/GDCh_Karriere)



INTERVIEW MIT STEFAN MÜLLER

# Mut zum Risiko, Kraft zur Veränderung

**Wer seine Karriere optimieren oder sich neu orientieren möchte, braucht neben Risikobereitschaft und Entschlossenheit auch einen kühlen Kopf. Hilfestellung beim Meistern dieser Herausforderung leistet VAA-Kooperationspartner Stefan Müller. Vor 20 Jahren hat der Karriereberater und Personalprofi sein Unternehmen, die stefan müller personalperspektiven GmbH, gegründet. Ein willkommener Anlass, um im Interview mit dem VAA Magazin über berufliche Entwicklungen und Veränderungen zu sprechen.**

**VAA Magazin:** Warum haben Sie eigentlich Ihr eigenes Unternehmen gegründet?

**Müller:** Nun, ich war ja schon zuvor als Niederlassungsleiter einer Beratung mit dem Schwerpunkt „Berufliche Neuorientierung“ tätig – und ein eigenes Unternehmen war immer ein berufliches Ziel für mich. Die Unternehmensgründung war also sorgfältig vorbereitet, letztlich war der „Sprung“ dann eine Frage des günstigen Zeitpunkts.

**VAA Magazin:** War diese Entscheidung nicht riskant?

**Müller:** Etwas Risikobereitschaft gehört ganz bestimmt dazu, wenn man eine sichere Angestelltenposition zugunsten der Selbstständigkeit aufgibt. Aber ich war hochmotiviert, diesen Schritt erfolgreich zu gestalten, und ich habe diese Entscheidung keinen Augenblick bereut.

**VAA Magazin:** Wie ging es dann weiter?

**Müller:** Ich wusste zu diesem Zeitpunkt schon sehr genau, dass zu einer erfolgreichen Beratung eine konsequente, nachhaltige Akquisition gehört. An diesem Punkt scheitern viele Neugründungen im Bera-

tungsumfeld – der Bereitschaft, täglich 30-mal zu telefonieren und viele Firmentermine zu vereinbaren, bis der erste Auftrag kommt. Und anschließend nie mehr mit der aufmerksamen Kundenbetreuung und der strategischen Neukundengewinnung aufzuhören. So konnte ich im ersten vollen Geschäftsjahr einen großen Auftrag in NRW gewinnen, und damit war auch der Grundstein für die Niederlassung in Köln gelegt.

**VAA Magazin:** Wann begann die Kooperation mit dem VAA?

**Müller:** Diese für uns überaus wertvolle Zusammenarbeit begann vor rund 16 Jahren. Zuerst hielt ich ab und zu einen Vortrag bei Werksgruppen, dann wurden die ersten Mitglieder zu mir in die Beratung empfohlen. Und heute pflegen wir eine wertschätzende Bürogemeinschaft und die Zusammenarbeit in der Karrierebegleitung der Mitglieder, in Arbeitskreisen und bei diversen Veranstaltungen.

**VAA Magazin:** Haben sich Inhalte und Arbeitsfelder Ihres Unternehmens verändert?

**Müller:** Oh ja: In unserem angestammten Arbeitsfeld der Karriereentwicklung und



beruflichen Neuorientierung sind völlig andere Herausforderungen für die Klienten zu neuen Themen für uns geworden. Wir sind stärker konfrontiert mit beruflichen Sinnfragen, erleben Burn-out-Situationen, sprechen über Umstieg, Ausstieg, gezielten Abstieg und diskutieren die Gestaltung der Lebensarbeitszeit nicht zuletzt im Hinblick auf gänzlich andere Ziele der Generationen X und Y.

Dazu ist ein zweites starkes Standbein der Personal- und Organisationsentwicklung gekommen. Hier sind wir in Projekte der Führungskräfte- und Teamentwicklung in Unternehmen verschiedenster Branchen eingebunden. Aus unserer Kernkompetenz Selbstführung und Mitarbeiterfüh-



*Für die richtige Einschätzung der Personalperspektiven kommt es auf das Zusammenspiel verschiedener Faktoren an. Foto: Gajus – Fotolia*

**Müller:** Strategisch gesehen werden wir noch mehr als bisher in größere Unternehmensprojekte eingebunden sein. Unsere Kompetenz der „richtigen Person zur richtigen Zeit am richtigen Platz“ wird wertgeschätzt und nachgefragt. In der Einzelberatung wird es immer Situationen der beruflichen Neuorientierung geben, sei es durch ein Outplacement des Unternehmens oder aus eigener Initiative.

Wir werden an unserer großen Stärke, der individuellen, persönlich wertschätzenden, nachhaltigen Beratung, konsequent festhalten und selbst in Seminaren und Workshops Wert auf die persönliche Begegnung mit jedem Teilnehmer legen. Das Buch- und Seminarprojekt mit Pater Anselm Grün „Zeit für Veränderung – Berufung und Beruf im Einklang“ bildet unsere Werthaltung im Umgang mit Kunden und Klienten ab. Entsprechend werden wir gegebenenfalls generisch wachsen, niemals aber zu einem standardisierten Dienstleister werden, bei dem der einmal gepackte Methodenkoffer für alle Situationen passen muss.

Und die Zusammenarbeit mit VAA und ULA haben wir gerade durch eine neue Vereinbarung über unsere Bürogemeinschaft in Köln bestärkt. Die Mitglieder profitieren von unserer Kompetenz in beruflichen Fragen und unsere Arbeit wird von einem fachlichen und persönlichen Austausch mit den Experten der Verbände auf hohem Niveau befruchtet. ■

zung hat sich ein weiterer Schwerpunkt im Bereich Coaching und Supervision herausgebildet.

Schließlich kooperieren wir seit einigen Jahren mit einem der führenden Unternehmen im erfahrungsorientierten Lernen, „faszinatour“, und begleiten Erfahrungen der Team- und Selbstentwicklung.

**VAA Magazin:** Nehmen Sie wahr, dass sich die Arbeitsbedingungen Ihrer Klienten verändert haben?

**Müller:** Ganz sicher! Wir erleben jetzt die „Spätfolgen“ der immerwährenden Erreichbarkeit per E-Mail, SMS, WhatsApp et cetera mittels mobiler Endgeräte. In vie-

len Unternehmen sind eine Zeitlang alle Dämme gebrochen, was Feierabend, Wochenende und Urlaub der Führungs- und Fachkräfte anbetrifft. Allmählich beginnen die Unternehmen, gegenzusteuern, was bei den verantwortlichen Managern aber nicht unbedingt ankommt. Insofern erleben viele ein Dilemma zwischen den Anforderungen der Firma, des privaten Umfelds und den eigenen – kaum noch wahrgenommenen – Bedürfnissen. Daraus entstehen sehr unterschiedliche Bewältigungsstrategien, deren Folgen wir individuell, aber auch im ULA-Arbeitskreis Führungsfragen intensiv diskutieren.

**VAA Magazin:** Wohin könnte sich Ihr Unternehmen weiterentwickeln?

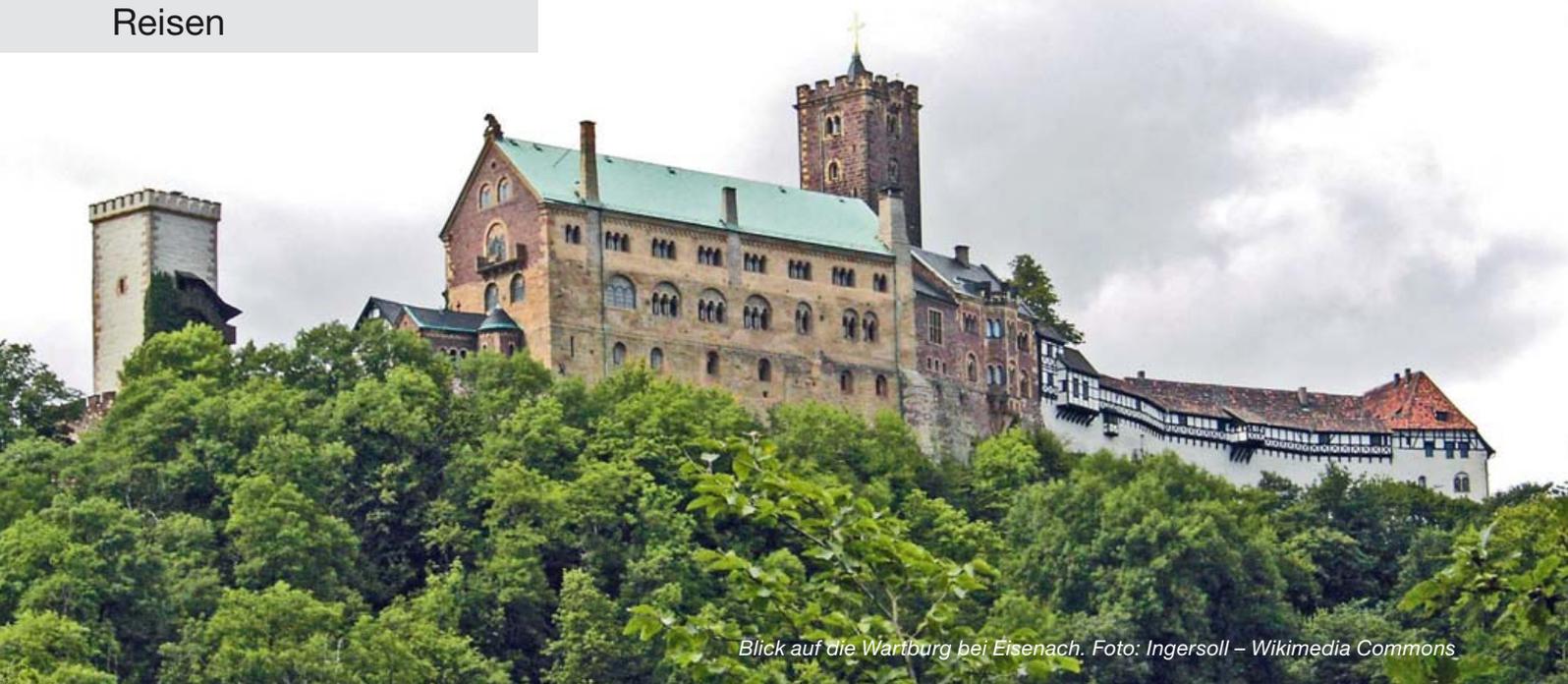


Foto: smpp

**Stefan Müller**

berät als Personalentwickler und Karriereberater VAA-Mitglieder zu allen Feldern der beruflichen Entwicklung.

**stefan.mueller@smpp.de**



Blick auf die Wartburg bei Eisenach. Foto: Ingersoll – Wikimedia Commons

VAA-PENSIONÄRSREISE 2015

# Pensionäre auf der Wartburg

**Im Spätsommer 2015 hieß es für die VAA-Pensionäre: Auf nach Thüringen! Die nunmehr 19. VAA-Pensionärsreise führte rund 75 Teilnehmer nach Erfurt und Eisenach. In seinem Reisebericht schildert Mitorganisator Dr. Herbert Schulze seine Eindrücke.**

*Von Dr. Herbert Schulze*

Am Begrüßungsabend sprach Christian Lange, in der Geschäftsführung zuständig für die Pensionäre, über die Schwerpunktthemen für den Verband. So referierte der VAA-Jurist zum Tarifeinheitsgesetz und zum aktuellen Stand der sozialpartnerschaftlichen Beziehungen. Außerdem stellte Lange eine für das Frühjahr 2016 geplante Umfrage vor, an der die Kommission 60plus mit externen Fachleuten arbeitet. Darin sollen Pensionäre über ihre Befindlichkeit beim Übergang vom aktiven Arbeitsleben in den Ruhestand, das Verhalten des Arbeitgebers zu diesem Zeitpunkt und ihre Vorbereitung auf den neuen Lebensabschnitt befragt werden.

In einem weiteren Vortrag erläuterte die Erfurter Tourismus- und Marketing-Mitarbeiterin Sabine Hahnel die Geschichte der Stadt. Seit ihrer ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 742 wurde Erfurt durch Kirche und Handel geprägt.

Bei der Stadtrundfahrt mit der historischen Straßenbahn und beim folgenden Stadtrundgang lernten die Reisetilnehmer am nächsten Tag die Außenbezirke und die wichtigsten Orte der sehr gut erhaltenen und nach der Wende schön restaurierten Altstadt kennen. Da sie im Krieg nur zu fünf Prozent zerstört wurde und ihre Bürger sich bei den meisten Gebäuden gegen einen Abriss wehrten, hat die Erfurter Altstadt ihr Bild bewahrt. Die „Alte Synagoge“ aus dem elften Jahrhundert und der 1998 durch Zufall gefundene „Erfurter Schatz“ aus dem ehemaligen Besitz eines jüdischen Kaufmanns wurden am Nachmittag besichtigt. Mit einem Besuch des Kabarett „Die Arche“ gab es Entspannung bei einem „Loriot-Abend“ mit Sketchen und Texten.

Am dritten Tag brachten Busse die Teilnehmer nach Eisenach zur Führung auf die gut erhaltene Wartburg. Die Burganlage in der heutigen Form wurde in den meisten Gebäudeteilen allerdings erst auf Initiative des

Dichters Johann Wolfgang von Goethe wieder aufgebaut und gestaltet.

Ein weiterer Höhepunkt der Reise war der Besuch des „Bachhauses“, bestehend aus dem Wohnhaus von Johann Sebastian Bach mit einem vor zwei Jahren errichteten Museum. Auf einer Hausorgel, einer kleinen Kirchenorgel, einem Clavichord sowie einem Spinett und einem Cembalo spielte der Museumsdirektor kleine Stücke aus Bachs Werken. Alle fünf Instrumente stammen aus der damaligen Zeit. Ihren Ausklang fand die Pensionärsreise mit einem Abschlussabend im Restaurant „Lutherkeller“. Hier wurde auch über das Ziel der nächsten Reise 2016 abgestimmt: Die Mehrheit entschied sich für den Rheingau. Teilnehmern können alle VAA-Pensionäre mit Ehepartnern und VAA-Mitglieder pensionsnaher Jahrgänge. Weitere Einzelheiten werden im Laufe der nächsten Monate im VAA Magazin und auf der Mitgliederplattform „MeinVAA“ auf [mein.vaa.de](http://mein.vaa.de) bekanntgegeben. ■

# Urlaub zu traumhaften Konditionen!



## Ihre Vorteile als VAA-Mitglied:

- 5 %\* Rückvergütung bei Pauschalreisen aus unserem Sortiment – sechs Wochen nach Reiseende erhalten Sie von uns 5 %\* des Reisepreises auf Ihr Konto zurück
- Spezialist für Pauschal-, Individualreisen und Kreuzfahrten
- Top-Konditionen und Sonderpreise bei vielen Veranstaltern, Hotelketten und Airlines
- zeit- und kostenoptimierte Organisation Ihrer Geschäftsreisen
- umfassendes Know-how rund um Gruppen- und Incentivereisen sowie Tagungen weltweit

\* Gilt nur auf Reisen aus dem eigenen Sortiment von Merkana; nicht bei stornierten Reisen; bei Kreuzfahrten nur auf die Kreuzfahrtspassage; ausgenommen: exklusiv konzipierte Sondergruppenreisen.

5 %\* Ihres  
Reisepreises  
zurück-  
bekommen!

Studienreisen  
Kreuzfahrten  
Pauschalreisen  
Erlebnisreisen  
u. v. m.

Ein Partner des:



## Ihre persönlichen Ansprechpartner



Nina Motte  
+49 2191 9288-246



Sandra Rademacher  
+49 2191 9288-238



Natascha Dietrich  
+49 2191 9288-248



Marion Bleckmann  
+49 2191 9288-232

Merkana –  
Ihr Verbandsreisebüro  
Thüringsberg 20  
42897 Remscheid  
vaa@merkana.de  
www.merkanareisen.de  
Tel.: +49 2191 9288-0  
Fax: +49 2191 9288-231

## ELTERNGELD PLUS UND FLEXIBLE ELTERNZEIT

# Alleinversorgerhaushalt ade!

**Für Geburten ab dem 1. Juli 2015 gibt es einige Neuerungen im Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz: Durch das Elterngeld Plus mit Partnerschaftsbonus und durch eine flexiblere Elternzeit haben Eltern nun die Möglichkeit, Elterngeld und Teilzeitarbeit einfacher miteinander zu kombinieren. Im Interview mit dem VAA Magazin erläutert VAA-Juristin Ilga Möllenbrink, wieso die neuen Regelungen der Lebenswirklichkeit und den heutigen Vorstellungen junger Familien Rechnung tragen. Der Trend gehe dahin, dass Mütter und Väter sich gemeinsam um das Kind kümmern möchten. Nicht zuletzt werde das Familieneinkommen immer häufiger von beiden Elternteilen bestritten.**

**VAA Magazin:** Seit Mitte dieses Jahres gibt es einige Neuerungen rund um die Elternzeit. Was ist dabei unter Elterngeld Plus zu verstehen?

**Möllenbrink:** Das bisherige Elterngeld, auch Basiselterngeld genannt, erhalten die Eltern für maximal 14 Monate. Beteiligen sich beide Elternteile an der Kinderbetreuung und nehmen beide Elternzeit, so kann der Anspruch von zwölf Monaten für die Elternzeit der Mutter um weitere zwei für den Vater aufgestockt werden. Mit dem Elterngeld Plus können Eltern den Elterngeldbezug und Teilzeitarbeit künftig noch besser miteinander kombinieren, indem Elterngeld bis zu 24 Monate gezahlt wird – bei Teilzeit bis zu 30 Stunden.

**VAA Magazin:** Was ist der Sinn und Zweck dieser Neuerungen?

**Möllenbrink:** Mit dem Elterngeld Plus möchte das Bundesministerium für Familie die Berufstätigkeit beider Elternteile weiter fördern. Eltern, die während des Bezuges von Elterngeld wieder berufstätig sind und in Teilzeit arbeiten, werden besser unterstützt. Eltern, die bisher Elterngeld beziehen und Teilzeit gearbeitet haben, verloren einen Teil des Elterngeldanspruchs: Sie bekamen weniger als diejenigen, die ganz aus dem Beruf ausstiegen, sodass sich die Erwerbstätigkeit dann nicht lohnte.

**VAA Magazin:** Kann zwischen beiden Formen gewählt werden?

**Möllenbrink:** Die Eltern können zwischen dem bisherigen Elterngeld oder dem Bezug



Foto: VAA

VAA-Juristin  
Ilga  
Möllenbrink

von Elterngeld Plus wählen oder auch beides kombinieren.

**VAA Magazin:** Was ist beim Elterngeld Plus zu beachten?

**Möllenbrink:** Elterngeld oder Elterngeld Plus müssen mindestens für zwei Monate in Anspruch genommen werden, können aber unabhängig voneinander sein. Der Bezug von Elterngeld Plus ist nur dann über den 14. Lebensmonat des Kindes möglich, wenn es ab dem 15. Lebensmonat in aufeinanderfolgenden Monaten von mindestens einem Elternteil in Anspruch genommen wird.

**VAA Magazin:** Was ist der Vorteil vom Elterngeld Plus im Detail?

**Möllenbrink:** Mit dem Elterngeld Plus erhalten Eltern, die frühzeitig wieder in Teilzeit in den Beruf einsteigen möchten, länger Unterstützung und bekommen so mehr Zeit für die Familie. Sie erhalten während des Bezuges von Elterngeld und in Teilzeit für bis zu 24 Monate, das heißt doppelt so lange, Elterngeld Plus. Aus einem bisher-

gen Elterngeldmonat werden zwei Elterngeld-Plus-Monate in maximal halber Höhe.

**VAA Magazin:** Ist darunter auch der Partnerschaftsbonus zu verstehen?

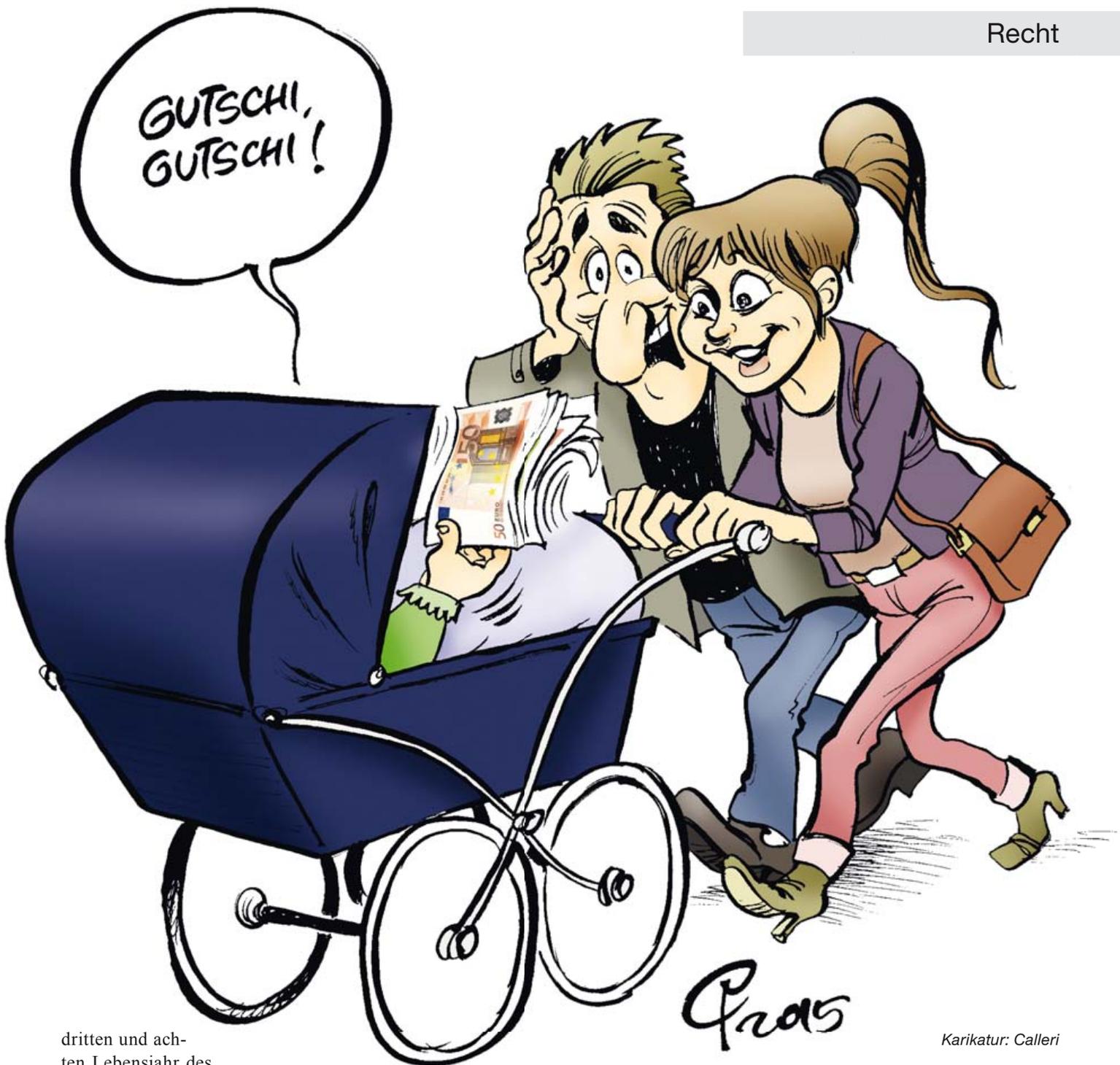
**Möllenbrink:** Elterngeld Plus und Partnerschaftsbonus sind nicht dasselbe und dürfen nicht verwechselt werden. Teilen sich Vater und Mutter die Betreuung des Kindes und arbeiten beide in Teilzeit für mindestens vier Monate 25 bis 30 Stunden in der Woche, erhalten sie zusätzlich für vier Monate Elterngeld Plus.

**VAA Magazin:** Was ändert sich für Eltern mit Geburten ab dem 1. Juli dieses Jahres in Sachen Flexibilität im Rahmen der Elternzeit?

**Möllenbrink:** Die Elternzeit selbst ist flexibler geworden und trägt dem Familienleben Rechnung. Weiterhin kann Elternzeit bis zum dritten Lebensjahr des Kindes in Anspruch genommen werden. Bisher war aber nur eine Übertragbarkeit von zwölf Monaten Elternzeit auf den Zeitraum zwischen dem dritten und achten Lebensjahr des Kindes möglich, wenn der Arbeitgeber zustimmte. Künftig können sie allerdings 24 Monate in diesem Zeitraum beanspruchen. Eine Zustimmung des Arbeitgebers ist dafür nicht mehr notwendig.

**VAA Magazin:** Unter welchen Voraussetzungen können die Eltern das flexible Arbeitszeitmodell beanspruchen?

**Möllenbrink:** Der Arbeitnehmer muss dem Arbeitgeber seinen Wunsch schon 13 Wochen vor Beginn der Auszeit zwischen dem



Karikatur: Calleri

dritten und achten Lebensjahr des Kindes mitteilen. Es bleibt jedoch bei der Sieben-Wochen-Frist, wenn die Elternzeit nach der Geburt des Kindes in Anspruch genommen werden soll.

**VAA Magazin:** Gibt es eigentlich noch weitere Komponenten im Rahmen der flexiblen Elternzeit?

**Möllenbrink:** Die Eltern haben nun die Wahl, die drei möglichen Jahre der Elternzeit auf drei Abschnitte zu verteilen. Dafür bedarf es zwar keiner Zustimmung des Arbeitgebers, aber wenn der dritte Abschnitt zwischen dem dritten und achten Lebens-

jahr des Kindes liegt, kann der Arbeitgeber diesen Wunsch aus dringenden betrieblichen Gründen ablehnen.

**VAA Magazin:** Was hat der Arbeitnehmer dann mit der neuen Regelung an Flexibilität gewonnen?

**Möllenbrink:** Die Eltern können zwei Abschnitte der Elternzeit frei wählen, ohne dass der Arbeitgeber den Wunsch ablehnen kann. Den dritten Abschnitt kann der Arbeitgeber auch nur ablehnen, wenn er dringende betriebliche Gründe geltend machen kann.

**VAA Magazin:** Wie schätzen Sie die neuen Regelungen ein?

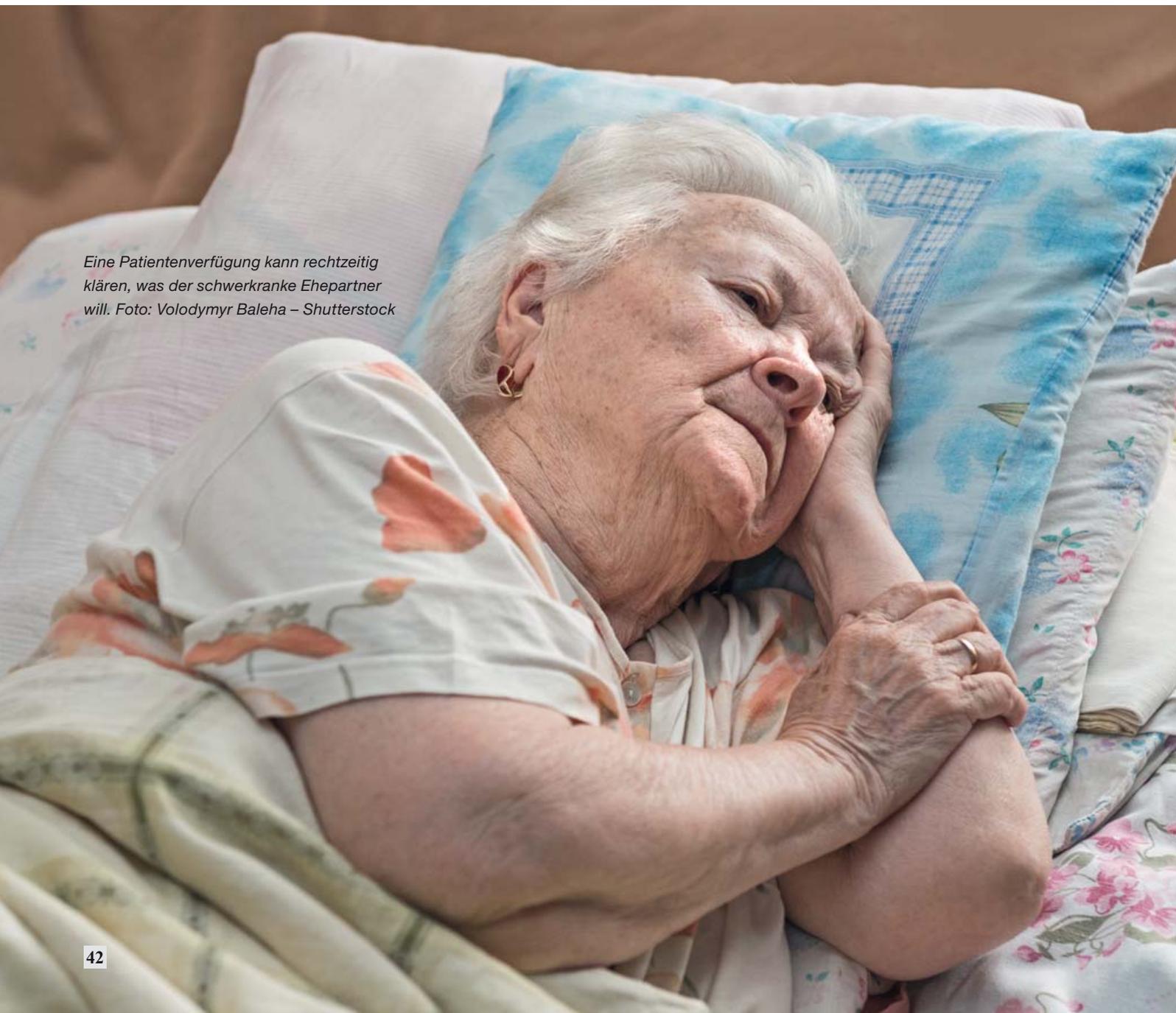
**Möllenbrink:** Das Elterngeld Plus und der Partnerschaftsbonus können dazu beitragen, traditionelle Familienbetreuungsmodelle aufzubrechen und zu einer partnerschaftlichen Aufteilung der Kinderbetreuung führen. Frauen haben damit verstärkt die Möglichkeit, frühzeitig und mit einer höheren Stundenzahl wieder in ihren Beruf zurückkehren zu können. Damit erhöhen sich im besten Falle ihre Karriere- und Erwerbchancen. ■

SERIE: ERBEN & VERERBEN

# Enterbung nach Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen?

Mit einer mitgebrachten Schere hat ein Ehemann den Versorgungsschlauch zur Magensonde seiner Ehefrau durchtrennt. Diese war seit 1997 an Alzheimer erkrankt und wurde seit fast zehn Jahren künstlich ernährt. Doch dem Pflegepersonal gelang es, die Verbindung zu reparieren. Einen Monat später verstarb die Ehefrau an einer Lungenentzündung. Nun verklagt der Sohn seinen Vater auf Erbnwürdigkeit. Rechtsanwalt und Erbrechtsexperte Michael Bürger erklärt im VAA Magazin die Besonderheiten dieser Situation.

*Eine Patientenverfügung kann rechtzeitig klären, was der schwerkranke Ehepartner will. Foto: Volodymyr Baleha – Shutterstock*



**VAA Magazin:** Was muss ein Erbe getan haben, um sich als erbnwürdig zu erweisen?

**Bürger:** Das Gesetz zählt die dazu erforderlichen Kriterien in § 2339 Absatz 1 BGB abschließend auf. Das ist unter Ziffer 1 die Tötung des Erblassers beziehungsweise die versuchte Tötung. Weiter sind in den Ziffern 2 und 3 Tathandlungen genannt, die zur Folge haben, dass der Erblasser bis zu seinem Tode außer Stande ist, ein Testament zu verfassen. Dazu zählen auch Täuschungshandlungen zur Verhinderung der Errichtung eines Testaments oder dessen Änderung. In Ziffer 4 schließlich geht es um Urkundsdelikte, also um die Verfälschung einer vorhandenen Urkunde des Erblassers – beispielsweise seines Testaments – oder das Herstellen einer unechten Urkunde.

In der Praxis ist jedoch immer zu berücksichtigen, dass bei Beschuldigungen derart schwerwiegender Verfehlungen exakt nachgewiesen sein muss, wer wann zu welcher Zeit welche Verfehlung begangen hat. Denn Erbnwürdigkeit wird nicht durch eine Behörde festgestellt, sondern bedarf des ausdrücklichen Antrags eines Erbberechtigten vor Gericht, so wie im geschilderten Fall des Antrags des Sohnes der Erblasserin.

Des Weiteren wird durch diese Beispiele klar, dass auch eine über Jahre gepflegte persönliche Feindschaft selbst bei Handgreiflichkeiten nicht zu einer Erbnwürdigkeit führt – es sei denn, es gelingt der Nachweis, dass durch diese Tathandlung der Inhalt des Testaments verändert wurde oder es gar nicht erst zur Errichtung eines Testaments kam.

**VAA Magazin:** Ist es denn zu einer strafrechtlichen Verurteilung des Ehemanns gekommen?

**Bürger:** Tatsächlich wurde der Ehemann wegen versuchten Totschlags in einem minder schweren Fall nach § 213 StGB angeklagt und zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr auf Bewährung verurteilt. Geprüft wurde auch, ob es sich nicht möglicherweise um eine Tötung auf Verlangen nach § 216 StGB handelte. Dies hätte dem Ehemann in der Frage der Erbnwürdig-



Foto: Kanzlei Bürger

Michael  
Bürger

ist Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Erbrecht. Im VAA-Netzwerk bietet er VAA-Mitgliedern und ihren Partnern seit über fünf Jahren die erbrechtliche Beratung zu vergünstigten Konditionen an.

**Kanzlei-Ra-Buerger@t-online.de**

keit erheblich weitergeholfen, weil dieser Tatbestand nicht für den Fall der Erbnwürdigkeit genannt wird.

Hintergrund ist die Überlegung des Gesetzgebers, dass eine Tötung auf Verlangen des Betroffenen ebenso zu behandeln ist wie die Verzeihung der Tat, die wiederum die Anfechtung wegen Erbnwürdigkeit ausschließt. Das Strafurteil führt dazu aus, dass es an einem ausdrücklichen oder mutmaßlichen Einverständnis der Ehefrau gefehlt habe, weil eine Kommunikation mit ihr seit Jahren nicht mehr möglich war.

**VAA Magazin:** Sind die Zivilgerichte an die Entscheidung eines Strafgerichts gebunden?

**Bürger:** Mit diesen Feststellungen eines Strafurteils muss sich auch der Zivilrichter auseinandersetzen, soweit sie für die Würdigung der von ihm zu beurteilenden Fragen relevant sind.

**VAA Magazin:** Hätte eine Patientenverfügung der Ehefrau weitergeholfen?

**Bürger:** Dies wäre schlichtweg die Lösung des Problems gewesen. Aber eine Patientenverfügung lag nicht vor. Aus ihr hätte sich die Einwilligung der Betroffenen für die Vornahme oder Untersagung bestimmter Eingriffe in Leib und Leben ergeben, auch für lebensverkürzende Maßnahmen.

Selbstverständlich hätte der Ehemann trotz seiner bereits vor Jahren erfolgten Einsetzung als Betreuer seiner Ehefrau nicht komplett eigenmächtig handeln dürfen. Vielmehr bedarf der Abbruch der künstlichen Ernährung im Regelfall noch zusätzlich der betreuungsgerichtlichen Genehmigung. Eine solche ist aber gemäß § 1904 Absatz 4 BGB beispielsweise dann nicht erforderlich, wenn zwischen dem Betreuer und dem behandelnden Arzt Einvernehmen besteht. In der Praxis kommen diese Regelungen öfter zur Anwendung, beispielsweise bei der Frage, ob überhaupt eine PEG-Magensonde zwecks künstlicher Ernährung gesetzt werden soll.

**VAA Magazin:** Wie wurde der Fall von den Gerichten entschieden?

**Bürger:** Die Ausgangsinstanz, das Landgericht Gießen, gab der Klage des Sohnes statt, nahm also die Erbnwürdigkeit des Ehemannes der Verstorbenen an. Die Berufungsinstanz, das Oberlandesgericht Frankfurt, hob die Entscheidung auf. Es stellte darauf ab, dass die Handlung des Ehemanns nicht von einer für Tötungsdelikte typischen aggressiven Motivation getragen gewesen sei, sondern geprägt war von Verzweiflung. Trotz der strafrichterlichen Verurteilung zu einer versuchten Tötung in einem minder schweren Fall sei der Schutz der Würde der Ehefrau, frei zu testieren, nicht berührt worden, denn sie war ja seit zehn Jahren nicht mehr testierfähig.

Das sah der Bundesgerichtshof anders, der sich im März 2015 als Revisionsinstanz mit der Sache zu befassen hatte. Er betonte, dass es nicht auf die Motive des Erbnwürdigen ankäme, selbst wenn er aus anerkenntswerten Motiven gehandelt habe. Dennoch verwies der BGH die Entscheidung zurück an die Berufungsinstanz, das Oberlandesgericht Frankfurt, um dort die Frage der Schuldfähigkeit des Ehemanns näher klären zu lassen. Denn dieser hatte vorgetragen, aus einer Situation heraus gehandelt zu haben, die seit Jahren von Ausweg- und Ausichtslosigkeit geprägt gewesen sei. Der Hinweis des BGH auf eine möglicherweise gegebene Unzurechnungsfähigkeit des Ehemanns lässt hinreichenden Rückschluss auf die Intention der höchsten Richter auf den vorliegenden Einzelfall zu. ■



Foto: wavebreakmedia – Shutterstock

## URTEIL

# § Versetzung: Bei objektiver Rechtswidrigkeit keine Arbeitsverweigerung

Ist eine Versetzung objektiv rechtswidrig, liegt keine beharrliche Arbeitsverweigerung vor, wenn der Arbeitnehmer die Arbeit am neuen Arbeitsort nicht aufnimmt. Das hat das Landesarbeitsgericht Köln entschieden.

Ein Arbeitnehmer war von seinem Arbeitgeber von einem Betrieb, der 15 Kilometer von seinem Wohnort entfernt lag, in einen anderen Betrieb versetzt worden, der 70 Kilometer entfernt lag. Der Arbeitnehmer nahm die Tätigkeit einen Tag lang auf, lehnte die Weiterarbeit dann jedoch gegenüber seinem Vorgesetzten ab. Er wies darauf hin, dass er nicht in der Lage sei, die zusätzlichen Fahrtkosten zu tragen. Daraufhin kündigte der Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung außerordentlich fristlos. Dagegen klagte der Arbeitnehmer, das Arbeitsgericht gab jedoch dem Arbeitgeber recht.

Das Landesarbeitsgericht Köln (LAG) hingegen erklärte die Kündigung in der Berufung für unwirksam (Urteil vom 28. August 2014, Aktenzeichen: 6 Sa 423/14). Die LAG-Richter verwiesen darauf, dass dem Arbeitnehmer die Arbeit in dem weiter entfernt liegenden Betrieb ohne Übernahme der Fahrtkosten oder die Stellung eines Firmenfahrzeuges durch den Arbeitgeber unter Abwägung aller Interessen nicht zumutbar war. Somit sei die Versetzung nicht vom Direktionsrecht gedeckt gewesen. Dem Arbeitnehmer konnte nach Auffassung des LAG keine beharrliche Arbeitsverweigerung vorgeworfen werden, weil er durch die Nichtbefolgung der objektiv unwirksamen Versetzungsanordnung nicht in kündigungserheblicher Weise gegen seine arbeitsvertraglichen Pflichten verstoßen habe. Damit war aus Sicht der Kölner Arbeitsrichter auch kein wichtiger Grund für

eine außerordentliche Kündigung im Sinne des § 626 Absatz 1 BGB gegeben.

Mit seiner Entscheidung hat das LAG Köln klargestellt, dass einem Arbeitnehmer kein Vorwurf gemacht werden kann, wenn er eine Arbeitsanweisung nicht befolgt, die sich bei gerichtlicher Überprüfung als rechtsunwirksam darstellt. Die LAG-Richter betonen in ihrer Entscheidung, dass dieser Auffassung eine Entscheidung des Bundesarbeitsgerichtes vom 22. Februar 2012 (Aktenzeichen: 5 AZR 249/11) aus ihrer Sicht nicht entgegensteht. Das BAG hatte darin entschieden, dass auch eine unbillige Direktionsrechtsausübung vorläufig verbindlich sein kann. Diese Entscheidung sei aber zu den Voraussetzungen des Annahmeverzugs ergangen und lasse sich auf das Kündigungsrecht nicht übertragen, so das LAG Köln. ■

ERIK LEHMANN HAT DAS WORT

# Völlig überraschend!



Jetzt haben die doch tatsächlich herausgefunden, dass VW bei den Emissionswerten von Dieselfahrzeugen manipuliert hat. Unglaublich! Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Da ist es doch fast schon Ironie, dass gerade die umweltbewussten und für ihre Sparsamkeit bekannten Amerikaner den Stein ins Rollen brachten. Und wer musste seinen Hut nehmen? Der nichts ahnende Volkswagen-Chef Martin Winterkorn. Was bleibt nun dem Mann, neben der vertraglich zugesicherten 30-Millionen-Euro-Abfindung und den 28,6-Millionen-Euro-Pensionsansprüchen? Nichts! Nichts, außer eben das und einem Firmenwagen. Benziner!

Ein großes Lob geht an dieser Stelle an all die weltweiten Konkurrenzmarken in der Autobranche. Kein böses Wort, keine

Häme, kein vorwurfsvoller Fingerzeig auf den Autobauer aus Wolfsburg. Vorbildlich! Selten kann man so viel Fairness gegenüber dem Sünder beobachten. Hut ab vor so viel selbstloser Größe!

Apropos Hut ab! Die Richter des Bundesverfassungsgerichts hatten Ende Juli wieder ihre scharlachroten Hüte abgesetzt und dieses Mal das Betreuungsgeld für grundgesetzwidrig erklärt. Unglaublich! Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Wie kann man nur so herzlos sein? Was kommen die denn ständig mit dem Grundgesetz! Es geht doch um eine so wunderbare, gute Sache! Familien sollen unterstützt werden! Und deshalb zahlt die CSU, die das Betreuungsgeld bis zur letzten Patrone verteidigen will, in Bayern auch weiter. Grundgesetz hin oder her!

Apropos Gesetze und CSU. Die PKW-Maut war ja auch so ein Steckenpferd der Bayern. Infrastrukturabgabe heißt das ja, wenn man politisch korrekt bleiben möchte und weil Ausländermaut so unschön klingt. Der Plan: Verkehrsminister Dobrindt wollte mit dem Hut herumgehen und von allen Ausländern Wegegeld kassieren. Als die PKW-Maut im Herbst 2013 im Koalitionsvertrag vermerkt wurde, konnte noch keiner ahnen, dass die Ausländer zwei Jahre später nicht im Auto, sondern mit Bus, Bahn und teilweise sogar zu Fuß einreisen werden.

Seit Ende Juni liegt die PKW-Maut nun auf Eis. Unglaublich! Das hätte ich nicht für möglich gehalten. Dabei hat doch Horst

Seehofer einmal gesagt: „Ein Alexander Dobrindt scheitert nicht!“ Das mag für Außenstehende zuversichtlich klingen, für Verkehrsminister Dobrindt aber war das die Vorstufe zum Rücktritt, welcher zu gegebener Zeit durch das verhängnisvolle „vollste Vertrauen“ der Kanzlerin besiegelt werden wird – obwohl der Alexander noch nicht mal einen Dokortitel führt.

Übrigens: Vom VW-Abgasskandal habe Dobrindt „aus der Zeitung erfahren“. Wir wollen ihm das glauben. Denn sicherlich hat Dobrindt auch aus der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung erfahren, mit welchem Satz der EU-Verkehrskommissar seinen dort veröffentlichten Gastbeitrag beendete: „Bei der Einführung der geplanten Mautsysteme wünsche ich Deutschland viel Erfolg.“ Das war zynisch!

Fast so zynisch wie das berühmte Merkel-Zitat zum NSA-Abhörskandal: „Ausspähnen unter Freunden – das geht gar nicht.“ Doch, das geht! Vor allem, wenn der BND mithilft. Das haben die ja herausgefunden, Ende April. Unglaublich! Das hätte ich nicht für möglich gehalten ... Fortsetzung folgt! ■



Ob Firmenjubiläum oder Betriebsfeier: Herr Lehmann ist selbstverständlich käuflich und auf Wunsch bestellbar: [www.knabarett.de](http://www.knabarett.de).



*Erik Lehmann, Jahrgang 1984, ist Kabarettist an der Herkuleskeule Dresden. Sein scharfzüngiges politisches Kabarett brachte ihm schon den ostdeutschen Kleinkunstpreis und weitere Kabarettpreise ein. Foto: Mike Hätterich*

CHEMIEGESCHICHTE(N) –

# Wendepunkte – Nobelpreis für Otto Hahn

**Unter der Überschrift „ChemieGeschichte(n)“ wirft das VAA Magazin einen Blick auf Meilensteine der chemischen Wissenschaft oder Praxis. Im Mittelpunkt stehen Personen, Dinge oder Ereignisse, die Geschichte geschrieben haben und deren Einflüsse bis heute spürbar sind.**

„Am Freitag, den 16. November 1945, saß man in Farmhall wie gewöhnlich frühzeitig beisammen, um die neuesten Pressemeldungen zu studieren. Professor Hahn hatte es sich gerade in einem Lehnstuhl bequem gemacht und blätterte wie die anderen in den soeben eingetroffenen englischen Tageszeitungen, als man ihn störte. Heisenberg verwies auf eine kurze Meldung im *Daily Telegraph*, die besagte, dass Otto Hahn den Nobelpreis für Chemie 1944 erhalten soll. Es herrschte verständliche Aufregung.“

So beschreibt Klaus Hoffmann in seiner Otto-Hahn-Biographie „Schuld und Verantwortung. Konflikte eines Wissenschaftlers“ jenen Moment vor 70 Jahren, in denen der deutsche Chemiker endgültig in das Bewusstsein der Weltöffentlichkeit trat. Dass Otto Hahn die Ehrung für 1944 erst ein Jahr später zuerkannt wurde, gehört zu den vielen denkwürdigen Begebenheiten rund um den November 1945. Laut der offiziellen Begründung hielt das Nobelpreis-Komitee 1944 keinen der zu diesem Zeitpunkt vorgeschlagenen Kandidaten für geeignet, die vom Stifter Alfred Nobel vorgegebenen Kriterien zu erfüllen.

Tatsächlich jedoch scheint es eher so gewesen zu sein, dass Otto Hahn schon länger als Favorit auf den Preis gehandelt wurde, das Komitee jedoch bis nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes in Deutschland mit einer Entscheidung warten wollte. Andernfalls, wie die Internet-Enzyklopädie Wikipedia festhält, wäre Hahn gezwungen gewesen, den Preis abzulehnen. Im Herbst 1945 war der Krieg vorbei, das „Dritte Reich“ Geschichte.



*Lise Meitner und Otto Hahn in ihrem Berliner Büro. Foto: Wikimedia Commons*

Die Briten hatten den inzwischen 66-jährigen Chemiker zusammen mit anderen Naturwissenschaftlern im Landhaus Farmhall bei Cambridge interniert. Dort spielte sich auch jene eingangs geschilderte Szene ab, in welcher der Physiker Werner Heisenberg als einer der ersten die Nachricht liest, wonach Hahn „für seine Entdeckung der Spaltung schwerer Atomkerne“ die höchste wissenschaftliche Auszeichnung erhalten sollte.

Der Durchbruch in dieser Materie gelang Hahn Ende 1938 in Berlin. Zusammen mit mehreren Kollegen, zu denen auch die österreichische Physikerin Lise Meitner gehörte, analysierte Hahn in der Folgezeit die Prozesse, die sich bei der Bestrahlung von Uran mit Neutronen abspielten. Schnell wurde klar, dass die Kernspaltung ungeahnte Energien freisetzte. Wofür ließ sich diese Energie

nutzen? Hahn stand dem NS-Regime kritisch gegenüber und riet seiner Kollegin Meitner aufgrund ihrer jüdischen Abstammung früh zur Emigration. Dabei half er ihr hinter den Kulissen. Bis zum Frühjahr 1945, also unmittelbar vor Kriegsende, setzte Otto Hahn seine Untersuchungen fort.

Die ganze Tragweite seiner Entdeckungen wurde dem Forscher allerdings erst kurz nach seiner Internierung in Großbritannien vor Augen geführt. Im Sommer 1945 warfen die USA die erste Atombombe auf Hiroshima ab. Werner Heisenberg erinnerte sich später an einen tief betroffenen Otto Hahn: „Die Uranspaltung war seine bedeutendste wissenschaftliche Entdeckung, sie war der entscheidende und von niemandem vorhergesehene Schritt in die Atomtechnik gewesen. Und dieser Schritt hatte jetzt einer Großstadt und ihrer Bevölkerung, unbewaffneten Menschen, von denen die meisten sich am Kriege unschuldig fühlten, ein schreckliches Ende bereitet“, so Heisenberg. „Hahn zog sich erschüttert und verstört in sein Zimmer zurück, und wir waren ernstlich in Sorge, dass er sich etwas antun könnte.“

Die wenigen Monate, die zwischen Hiroshima und der Nobelpreis-Bekanntgabe lagen, machten aus Hahn einen Kämpfer für Frieden und Freiheit. Bis zu seinem Tod 1968 wurde er nicht müde, vor den verheerenden Folgen von Kernwaffen und Atomversuchen zu warnen. Eine ehemalige Mitarbeiterin Hahns, die Ungarin Elizabeth Rona, die während des Zweiten Weltkriegs in die USA emigrierte, sagte einmal: „Ich habe oft gedacht, dass er einen zweiten Nobelpreis verdient hätte – den Friedensnobelpreis.“ ■



# Glückwünsche im November und Dezember

## zum 90. Geburtstag im November:

- Dr. Herbert Gernert, München
- Dr. Gerhard Kaske, Marl
- Dr. Ernst-Harald Mischlich, Darmstadt

## zum 85. Geburtstag im November:

- Günther Bonzelius, Nauheim
- Heinz Knobloch, Frankenthal
- Dr. Herbert Leube, Limburgerhof
- Ulrich Schuster, Braunschweig
- Dr. Artur Wildenau, Isernhagen
- Dr. Bernt Wirwoll, Wesseling
- Dr. Bernd Wuerzner, Erolzheim
- Dr. Günter Zirker, Ludwigshafen

## zum 80. Geburtstag im November:

- Dr. Edmund Bill, Haan
- Reinhard Bubenzer, Köln
- Dr. Conrad Carl-Hermann, Moers
- Dr. Hans-Heinrich Credner, Hohenschäftlarn
- Wilfried Flagmeier, Frankenthal
- Friedhelm Gärtner, Worms
- Dr. Ferdinand Koch, Garbsen
- Eberhard Neubert, Ludwigshafen
- Dietrich Otzen, Hattersheim
- Dr. Erwin Vangermain, Marl

## zum 75. Geburtstag im November:

- Bodo Auraeth, Wittenberg
- Dr. Wolf-Dietrich Bieber, Hamburg
- Hans-Ulrich Breitscheidel, Siegburg
- Dr. Karin Cziupka, Weißenfels
- Horst Evertz, Mönchengladbach
- Achim Geiselhart, Heidelberg
- Gerhard Hoehnke, Bobingen
- Manfred Junges, Dreieich
- Dr. Johannes Kaschuba, Leverkusen
- Christian Kasten, Wehrheim
- Werner Meyer, Lingen

- Dr. Rolf Niess, Schifferstadt
- Dr. Wolfgang Piesczek, Bobingen
- Ingo Rogler, Eppstein
- Wolfgang Samson, Münster
- Erich Scherer, Ludwigshafen
- Dr. Fritz Schneider, Bobingen
- Klaus-Dieter Scholz, Bobingen
- Heinz Schulz, Premnitz
- Ulrich Seidler, Falkensee
- Dr. Eberhard Streuber, Bitterfeld-Wolfen
- Klaus-Dieter Wagner, Bernau

## zum 95. Geburtstag im Dezember:

- Dr. Anita Koenig, Krefeld
- Dr. Ernst Staerk, Bad Bergzabern

## zum 90. Geburtstag im Dezember:

- Dr. Hans-Jürgen Büssing, Bensheim
- Dr. Gerard Riess, Kelkheim

## zum 85. Geburtstag im Dezember:

- Helmut Enßlin, Sinsheim
- Josef Fecher, Wiesbaden
- Otto Gronenberg, Recklinghausen
- Ernst Hohmann, Frankfurt
- Dr. Reinhold Kohlhaupt, Frankenthal
- Dr. Karl Müller, Heusenstamm
- Gerhard Riecker, Bietigheim-Bissingen
- Friedrich Scharfenberger, Neustadt
- Ruediger Stephan, Sterley/OT Gut Kogel
- Dr. Karl Vogt, Grainau
- Hans-J. Weber, Leuna

## zum 80. Geburtstag im Dezember:

- Dr. Wilhelm Backhaus, Köln
- Dr. Hans-Werner Becker, Neuhofen
- Rudolf Büнау, Marl

- Manfred Giersbeck, Recklinghausen
- Dr. Walter Gomm, Bergisch Gladbach
- Dr. Leonhard Gonsior, Ludwigshafen
- Dr. Hans Gotta, Hennef
- Dr. Bernd Hamann, Schkopau
- Kurt Hannesen, Kelkheim
- Dr. Robert Nietzschmann, Frankenthal
- Dr. Hans Sattlegger, Odenthal
- Dr. Rolf Schneider, Mannheim
- Dr. Sigrid Scholz-Weigl, Marl
- Dr. Klaus Schrage, Bad Honnef
- Dieter Schwarz, Troisdorf
- Dr. Jürgen Wolpers, Haltern a.S.
- Dr. Albrecht Zosel, Weinheim

## zum 75. Geburtstag im Dezember:

- Dr. Lothar Behrendt, Königstein
- Ingo Fohmann, Hirschberg
- Claus Hefner, Mannheim
- Herbert Hoerster, Bammmental
- Gerhard Hünicke, Burscheid
- Dr. Volker Jacobi, Gau-Algesheim
- Dr. Roland Lenke, Dorsten
- Klaus Leupold, Noderstedt
- Dr. Klaus Roth, Ladenburg
- Horst-Dieter Schroeder, Hamburg
- Hubert Schuessler, Ludwigshafen

## Nachträglich zum 75. Geburtstag im Oktober:

- Hermann Scherr, Ketsch

# Raten Sie mal

Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner der Augustausgabe: Dr. Hans-Bernhard Meikelburger, Werksgruppe Chemiapark Marl, Dr. Dennis Troegel, Werksgruppe Wacker Chemie, und Dr. Heinz Fechner, Werksgruppe BASF Pigment. Für diese Ausgabe ist der Einsendeschluss der 15. Januar 2016. Bereits nach Ablauf der Einsendefrist wird die Lösung auf der VAA-Website eingestellt. Das Lösungswort bezeichnet wieder einen Begriff aus der Chemie. Die Lösung des Sudoku-Rätsels wird ebenfalls im Internet eingestellt. Bitte Rückmeldungen per E-Mail ([redaktion@vaa.de](mailto:redaktion@vaa.de)), Fax (0221 160016) oder Post an die VAA-Geschäftsstelle Köln (Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln) senden. Unter den richtigen Einsendungen werden drei Gewinner gezogen, die jeweils einen Benzin- oder Amazon-Gutschein im Wert von 25 Euro erhalten.

			2		7			
7								9
		1	4		5	6		
2	3						1	6
				8				
1	8						9	5
		4	6		3	2		
5								7
			8		1			

Land-wirt-schafts-gehilfe	englische Biersorte Fluss in Spanien	Geröll-wüste Teil des Beines	spani-sche Form von Raimund	Falte, Kniff germa-nischer Wasser-geist	Straße für raschen Verkehr	Glieder-band	Kfz-Z. Main-Taunus-Kreis Dreh, Kniff Erbauer der Arche	nord-ländischer Hirsch	italeni-sche Süß-speise	Haus-glocke
libysche Hafen-stadt					Scharf-richter				franzö-sisch: Wein	
klapp-barer Com-puter	kurzer Ausflug	Imker-sprache: Insekten-volk		ital: Gesang franz.: elf			Auto-zubehör (Kurz-wort)			
					griechi-scher Buch-stabe		Teil der Hand	Abk.: Minute		
Kind ohne Eltern	Be-wohner eines Erdteils	bayer. Fluss Erdfarbe			griechi-sche Vorsilbe: gegen	Berufs-anfänger				
			Ziffer Metall-bolzen				Kurzform von Eduard	Wickel, Verband	dt. Ex-Fußball-spieler (Olaf ...)	Kose-form von Hedwig
Glieder-tiere					Textil-ma-schine					
Geste der Ver-zweiflung	Haupt-stadt von Thür-ingen	Zweizahl		tiefes Bedauern	Vorname der Pfaf künstl. Sprache			falsche Zeitungs-meldung	Zitter-pappel	
								Einsam-keit, Ver-lassen-heit		
ugs.: Mut, Ver-trauen				Spreng-stoff (Abk.)	Hunde-name bei Wilhelm Busch	Vorn. des Schau-spielers Quaid				
schreien	Sach-gebiet	Philoso-phi: Ich	Wunsch-bild Ein-treffen				Molkerei-produkt	unbe-stimmter Artikel	Schmet-terlings-larven	
					bei jedem Mal	Wüste in Südwest-afrika	Land-streit-mächte			
Energie-einheit		Meeres-göttin		große Flutwelle Wüsten-insel					Haupt-stadt von Katar	Heil-gehilfe (Kurz-wort)
kaufmännisch: Berich-tigung					Ver-wandte		Haupt-strom in Pakistan			
latei-nisch: Herr	Drau-zufluss	belg. Sänger lat.: Zorn				Vorname des Filmstars Gibson		Kose-name des Groß-vaters		
				Kfz-Z. Friesland			kanad. Sänger (Leonard ...)			
Maas-zufluss		hübsch, anspre-chend			Miss-fallens-ruf			Ruinen-stadt in der Türkei		
behäbig, schwer-fällig					<b>Lösung</b>	1	2	3	4	5
										6
										7
										8
										9

# Leserbriefe

## Zum Artikel „Konsens über Klimakrise“, Ausgabe August 2015

Im VAA Magazin August 2015 wird berichtet über die diesjährige Nobelpreisträgertagung in Lindau: „... Insgesamt nahmen 70 Nobelpreisträger ... teil ... Über 30 Nobelpreisträger, darunter auch der Genetiker Hamilton O. Smith, haben ... die Mainauer Deklaration 2015 zum Klimawandel unterzeichnet. Darin bekräftigen sie den weitgehenden wissenschaftlichen Konsens über das Thema und fordern eine Begrenzung der weltweiten Treibhausgasemissionen ...“

Ich bin überrascht, dass 30 : 70 = zirka 50 Prozent ein weitgehender Konsens sein soll. Es haben doch die übrigen teilnehmenden Nobelpreisträger, das sind die anderen 50 Prozent, nicht zugestimmt oder haben sich enthalten. Außerdem hat es sogar einen Vortrag zum Thema Klima gegeben von Prof. Dr. Ivar Giaever (Physik-Nobelpreis 1973) mit dem Titel „Global Warming Revisited“ (siehe [www.lindau-nobel.org](http://www.lindau-nobel.org), dort unter: mediateque-lectures. Bedauerlicherweise ist auf dieser offiziellen Seite der Lindauer Tagung keine Liste der Unterzeichner der Mainauer Deklaration zu finden. Warum?). Giaever zeigt in seinem Vortrag eine Reihe von Daten auf, die darauf hindeuten, dass die sogenannte „Klimakatastrophe“ nicht bewiesen sei. Giaever wendet sich gegen die Unterdrückung der wissenschaftlichen Debatte.

Zur nicht stattfindenden öffentlichen Diskussion in Deutschland stelle ich mir folgende Frage: Sind wir schon wieder so weit wie im Dritten Reich, wo unter führender Beteiligung von Nobelpreisträgern die sogenannte „Deutsche Physik“ ausgerufen wurde, um die Ansichten und Ergebnisse anderer Nobelpreisträger, zum Beispiel der jüdischen Forscher A. Einstein oder N. Bohr kaputtzureden? Seinerzeit haben sich andere führende Physiker wie W. Heisenberg, L. Meitner oder C. F. v. Weizsäcker nicht totreden lassen und haben durch die Fortführung der Forschung und Diskussion die Quantenphysik zum Erfolg geführt. Wenn sich schon die großen, „führenden“ Medien unseres Landes der Sachdiskussion leider verweigern,

dann wäre es eine großartige Aufgabe für ein Organ der Führungskräfte im chemisch-technisch-kaufmännischen Bereich wie das VAA Magazin, zusammen mit den VAA-Mitgliedern eine solche Diskussion zu führen. Warum bringt die Redaktion des VAA Magazin nur die Ansicht einer Seite? Besser wäre doch das Motto: „Rede und Gegenrede“ (vgl. meine Leserzuschrift zum VAA Magazin Juni 2013 unter dem Titel „Fließen die Bäche aufwärts?“).

PS: Der geneigte VAA-Magazin-Leser braucht gar kein Genetiker zu sein wie der oben zitierte Hamilton O. Smith, um sich selbst eine kleine Vorstellung von dem sogenannten klimaschädlichen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) zu machen (Es genügt gemäß dem ehemaligen SPD-Vorsitzenden Müntefering die Rechenausbildung der sauerländischen Volksschule). Die Bundesregierung hat vor einigen Wochen beschlossen, bis 2020 mehr als zehn Milliarden Euro pro Jahr auszugeben, um damit die Emission von 22 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> zu verhindern. Dies sei notwendig, um die vor Jahren versprochene Emissionsreduzierung zu erreichen. Die weltweite Masse an CO<sub>2</sub> in der Luft beträgt 3 mal 10<sup>12</sup> Tonnen (Quelle: Wikipedia). Wenn das Sparziel tatsächlich erreicht werden sollte, dann würde die weltweite CO<sub>2</sub>-Masse in der Luft verringert sein um 0,0007 Prozent. Damit würde der heutige Volumenanteil CO<sub>2</sub> in der Luft von zirka 400 ppm auf 399,997 ppm abgesenkt sein. Macht eine solche Reduktion Sinn? Oder sollte man nicht besser Professor Giaever folgen und das Geld in Maßnahmen zur Linderung der Not von Menschen investieren?

*Dr. Reinhard Saffert, Bad Kissingen*

## Krankenkassenabzüge bei privaten Rentenverträgen

Ich bin gesetzlich versicherter Rentner und erhalte ab dem 1. Mai 2013 unter anderem Versorgungsleistungen aus einem privaten Rentenvertrag, in den ich während meiner Erwerbsphase komplett aus meinem Nettoeinkommen einzahlte. Nach damaliger Ansicht meiner Krankenkasse sind für diese Versorgungsleistungen Krankenkassen- und Pflegeversicherungsabzüge zu zahlen. Diese

wurden ab dem 1. Mai 2013 eingezogen. Zufällig las ich in der Leserbriefseite einer Illustrierten, dass bei gesetzlich versicherten Rentnern für deren rein privat finanzierte Leibrenten die oben genannten Abzüge nicht zu zahlen sind. Im Gegensatz dazu sind Betriebsrenten und gesetzliche Renten abzugspflichtig.

Da die in dieser Leserbriefseite genannten Bedingungen für mich zutreffen, habe ich meine Krankenkasse und die Pensionskasse meines privaten Rentenvertrags auf die Rechtmäßigkeit oben genannten Abzüge im Juni 2015 angesprochen. Nach einigen Diskussionen teilte mir die Pensionskasse nach Absprache mit der Krankenkasse mit, dass alle Abzüge seit dem 1. Mai 2013 rückerstattet werden und dass in Zukunft keine Abzüge mehr zu zahlen sind (beides ab Juli 2015 erfolgt). Meiner Bitte an beide Kassen, diesbezüglich den Status der versicherten Rentner zu überprüfen, wurde nicht gefolgt (verständlicherweise!).

Fazit: Jeder, auch bald zukünftig gesetzlich versicherter, Rentner sollte die Rechtmäßigkeit seiner Krankenkassen- und Pflegeabzüge besonders bei rein privat finanzierten Rentenverträgen genau überprüfen.

*Dr. Oliver Frank, Darmstadt*

## Zum Artikel „Kautschuk statt Kaninchenfutter“, Ausgabe August 2015

Da das VAA Magazin auch von Naturwissenschaftlern gelesen wird, wäre der wissenschaftliche Name einer Pflanze, über die drei Seiten lang berichtet wird, wünschenswert! Sollte es sich bei dem „russischen Löwenzahn“ um *Taraxacum kok-saghyz* handeln, dann ist das allerdings ein alter Hut! An dem wird bereits seit den dreißiger Jahren auf seine Verwendung als Kautschuk-Lieferant geforscht, wie Sie unschwer sogar in Wikipedia nachlesen können: Bereits 1941 wurden circa 30 Prozent des sowjetischen Gummiverbrauchs von ihm gewonnen. Ein Hinweis darauf wäre wünschenswert gewesen! Oder sollte das Continental bisher entgangen sein? Selbst in der Botanik-Vorlesung an der Uni Tübingen Anfang der sechziger Jahre wurde dies erwähnt.

Eine Zeitschrift bunt zu gestalten, ist sicherlich nicht tadelnswert – solange die Farbe zur Information beiträgt. Schöne Bilder, auch noch ohne Erklärung des Dargestellten (zum Beispiel die Seiten 6, 7, 8 + 9!, 11, 12, 13 ... usw. ... usw.) oder ohne jeden Bezug zum Text (S. 14) sind allerdings überflüssig. Ferner: Die häufigen farbigen Hinterlegungen des Fließtextes erschweren das Lesen, besonders wenn sie (bei weißem Text) schwarz (S. 44 + 45) oder gemustert (Seite 13, 18 + 19) sind. Dieser exzessive und unsinnige (will heißen: sinnlose, der Lektüre und dem Verständnis schädliche) Gebrauch an Farbe ist meiner Meinung nach ökologisch heutzutage nicht mehr vertretbar und sollte auch dem Leser nicht mehr zugemutet werden. Spätestens seit dem Bauhaus sollte es Grafiker geben, die mit einem Bruchteil an Farbe das anders und vor allem besser und dazu auch noch billiger machen können! Mir wäre lieber, stattdessen den VAA-Mitgliedsbeitrag zu ermäßigen!

*Dr. Hansjörg Hahn, Hofheim*

### VORSCHAU AUSGABE DEZEMBER

- **Spezial:**  
Clever kleben
- **Verband:**  
Chemie-Preis verleihen
- **Stiftungspreis:**  
Erfolgreich forschen

### Schreiben Sie uns!

VAA Magazin  
Mohrenstraße 11 – 17  
50670 Köln  
Fax 0221 160016  
[redaktion@vaa.de](mailto:redaktion@vaa.de)

Ein lebendiges Magazin lebt nicht zuletzt vom lebhaften Meinungs-austausch seiner Leser. Aus diesem Grund möchten wir Ihnen mit dem VAA Magazin nicht nur eine hoffentlich angenehme und interessante Lektüre, sondern auch ein Forum für Diskussionen, Kritik und Anregungen bieten. Ihnen hat etwas nicht gefallen? Oder besonders gut? Schreiben Sie uns! Konstruktiv, kontrovers, kritisch – ganz wie Sie mögen. Aber bitte vergessen Sie beim



Schreiben nicht, Ihren Namen und Ihre Anschrift anzugeben.

Grundsätzlich gilt: Zuschriften sind uns stets willkommen – egal welcher Art, egal zu welchem Thema. Wir bitten jedoch um Ihr Verständnis, dass aus Platzgrün-

den nicht jeder Leserbrief veröffentlicht werden kann. Die Redaktion des VAA Magazins behält sich daher vor, Leserbriefe gegebenenfalls zu kürzen und eine Auswahl zu treffen. Es sei Ihnen aber versichert: Jeder Brief wird von der Redaktion gelesen, ausgewertet und zu Herzen genommen.

Ob positiv oder negativ: Wir sind dankbar für Ihr Feedback!

### Termine

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| <b>13.10.2015</b>     | Verleihung VAA-Stiftungspreis, Berlin                        |
| <b>16.10.2015</b>     | Kommission 60plus, Köln                                      |
| <b>17.10.2015</b>     | Vorstandssitzung, Köln                                       |
| <b>24.10.2015</b>     | Sitzung Landesgruppe Bayern, Ismaning                        |
| <b>29.10.2015</b>     | Kommission Betriebliche Altersversorgung, Köln               |
| <b>09.11.2015</b>     | FKI-Seminar „Abfindungen effizient gestalten“, Köln          |
| <b>10.11.2015</b>     | Kommission Diversity, Köln                                   |
| <b>12.11.2015</b>     | Vorstandssitzung, Magdeburg                                  |
| <b>12./13.11.2015</b> | Werksgruppenvorsitzendentagung, Magdeburg                    |
| <b>17.11.2015</b>     | Berliner Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialrechtstage, Berlin |
| <b>17.11.2015</b>     | Kommission Betriebsräte, Mainz                               |
| <b>01.12.2015</b>     | FKI-Seminar „Business-Etikette“, Köln                        |
| <b>02.12.2015</b>     | FKI-Seminar „Überzeugender auftreten“, Köln                  |
| <b>04.12.2015</b>     | Arbeitskreis Delegation, Köln                                |
| <b>07.12.2015</b>     | Kommission Einkommen, Köln                                   |

### Impressum

**Verlag:** Verband angestellter Akademiker und leitender Angestellter der chemischen Industrie e. V., Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln, Tel. 0221 160010, Fax 0221 160016, [info@vaa.de](mailto:info@vaa.de), [www.vaa.de](http://www.vaa.de)  
Der Bezug des VAA Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Redaktionsleitung:** Timur Slapke

**Redaktion:** Christoph Janik, Ursula Statz-Kriegel, Simone Leuschner (Bildredaktion), Elena Zolototrubova; verantwortlich für die ULA Nachrichten: Wencke Jasper, Ludger Ramme, Andreas Zimmermann

**Schlussredaktion:** Timur Slapke; **Korrektur:** Sandra Blumenkamp

**Redaktionsbeirat:** Thomas Dülberg, Dr. Thomas Fischer, Gerhard Kronisch

**Anzeigen:** Ursula Statz-Kriegel, Mohrenstraße 11 – 17, 50670 Köln, Tel. 0221 16001-29, [ursula.statz@vaa.de](mailto:ursula.statz@vaa.de)  
Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste von 01.01.2015.

**Druckauflage:** 28.000 (7/15); **Erscheinungsweise:** 6-mal jährlich

**Gestaltung:** Dülberg & Brendel GmbH Public Relations, Düsseldorf

**Druck:** Köllen Druck+Verlag, Bonn-Buschdorf

In namentlich gekennzeichneten Gastbeiträgen und Leserbriefen geäußerte Ansichten geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Gleiches gilt für dem VAA Magazin beigelegte Werbebroschüren.



## Unfall-Versicherung (VAA-Top-Schutz)

Sicherheit für die ganze Familie mit erheblich verbessertem Leistungsumfang\*



### Mehr Leistung

- verbesserte Gliedertaxe
- Eigenbewegungen
- Leistungskürzung bei Mitwirkung von Krankheiten/Gebrechen erst ab 50%
- ...

### Schutz bei Infektionen

z.B. bei Borreliose nach einem Zeckenbiss

### NEU: Helmbonus

Erhöhung der Invaliditätsleistung um 10% nach Kopfverletzungen

### NEU: Update-Garantie

diese/zukünftige Leistungsverbesserungen im Rahmenvertrag gelten automatisch auch für Bestandskunden

### Angebotsbeispiel (Alter 18-65)

**Versicherungssumme bei Vollinvalidität: 500.000 €**

(Grundsumme 100.000 € mit Progression 500)

**Jahresbeitrag inkl. Versicherungs-Steuer: 92,82 Euro**

- günstigere Beiträge für Kinder
- beitragsfreier Versicherungsschutz ab dem 3. versicherten Kind
- 10% Familiennachlass ab 3 versicherten Personen
- generell ohne zusätzlichen Beitrag mitversichert:  
Bergungskosten 50.000 €, Kurkosten 15.000 €, Kosmetische Operationen 25.000 €

Versicherer: Mannheimer Versicherung AG

\* Der konkrete Umfang des Versicherungsschutzes ergibt sich ausschließlich aus den Versicherungsbedingungen und dem Versicherungsschein.

Fordern Sie unverbindlich Ihr persönliches Angebot bei uns an:

VAA Assekuranz Agentur GmbH · Versicherungsmehrfachagentur für Mitglieder des VAA

Postanschrift: Postfach 2080, 50210 Frechen · Tel. 02234 9632850 · Fax 02234 9632855 · info@vaa-assekuranz.de



# „WER HILFT MIR BEI FRAGEN ZUM ARBEITSRECHT?“

DIE EXPERTEN DES VAA!

[www.vaa.de/rechtsberatung](http://www.vaa.de/rechtsberatung)